

F R E I B U R G E R

Uni-Magazin



UNI-MAGAZIN GEHT, UNI-ZEITUNG KOMMT



1987

2009

2010

UNI-STIFTUNG:
Frauen in die Forschung

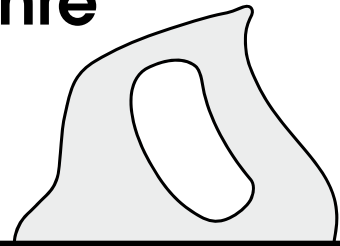
LETZTE AUSGABE:
Wir haben fertig!

RÜCKKEHR DER WÖLFE:
Willkommen in Deutschland

90 Jahre



HÜGLE



*schreinern
aus Liebe zur Perfektion*

Ladenbau • Arztpraxen • Wohnräume • Bäder
Küchen • Büros • Banken • Schrankwände
Thekenanlagen • Garderoben • Arbeitsräume

HÜGLE GmbH • Kirchstr. 9a • 79100 Freiburg • Tel 07 61/7 04 70-0 • Fax -35
www.huegle.de • info@huegle.de



2-Zimmer-Wohnung
ab 130.000 Euro

KAPELLENGARTEN
FREIBURG-WIEHRE

5 Minuten zur Uni.
5 Minuten zur Mensa.
5 Minuten zum Café.
5 Minuten zur Bibliothek.
5 Minuten zum Kino.
Zu Fuß versteht sich.
Was will man mehr erreichen?
(Fertigstellung Ende 2009)



Kirschner Wohnbau

Telefon: 07641/4605-42
www.kirschner-wohnbau.de



„Es gibt
keine Seligkeit
ohne Bücher“.

Arno Schmidt

**Buchhandlung
Herder & Thalia**
Kaiser-Joseph-Str. 180
79098 Freiburg
Tel. 0761/28282-0
herder.freiburg@thalia.de

 **Thalia.de**
Herder

LIEBE LESERINNEN, LIEBE LESER,

unser Titelblatt verrät es: Im neuen Jahr wird es kein Uni-Magazin mehr geben. Informationen aus der Universität finden Sie in Zukunft in der neu konzipierten Universitätszeitung und in einem Forschungsmagazin. Das Ziel bleibt das gleiche: Die Leistungen der Mitglieder der Universität in interessanten und verständlichen Berichten, Interviews oder Reportagen weiter zu geben.

■ Während Wissenschaftler sich damit beschäftigen, wie aus Polen oder aus der Lausitz einwandernde Wölfe in unseren Wäldern überleben können, denken Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Verwaltung darüber nach, wie junge Wissenschaftlerinnen nach der Promotion an der Universität gehalten werden können. Die Neue Universitätsstiftung wirbt mit einer Spendenkampagne für Fördergelder, um diese Frauen mit Stipendien zu unterstützen.

■ Andere Wissenschaftler verlassen die Universität in Richtung Ausland. Welche Argumente überzeugen junge Forscher hingegen davon, nach Deutschland zurückzukommen? Das Uni-Magazin hat bei einer Nachwuchswissenschaftlerin und zwei Nachwuchswissenschaftlern nachgefragt.

■ Nach diesem Jahr, das unter anderem aufgrund der schwierigen Haushaltslage mit vielen Veränderungen verbunden war, wünscht die Redaktion allen Leserinnen und Lesern ein frohes Fest und ein gutes Neues Jahr.

Eva Opitz
Redaktion Uni-Magazin




AKTUELL

UNI-MAGAZIN GOES NEWSPAPER

Ab Anfang 2010 gibt es eine neue Uni-Zeitung 4

KUNST ALS MITTEL DER KOMMUNIKATION

Grafik-Studierende stellen Signalwege in der Zelle dar 5

UNI ONLINE

Was halten Freiburger Studierende von der Internet-Plattform „iTunesU“? 6

WISSENSCHAFT UND FORSCHUNG

WALD IST MÄNNERSACHE? VON WEGEN!

Forstwissenschaftler fragen bei Waldbesitzerinnen nach 7

„EINE RESTRIKTIVE ASYLPOLITIK IST KEINE LÖSUNG“

Forscher bekommt einen Preis für seine Dissertation über Flüchtlingswanderungen 8

RÜCKKEHR DER RAUBTIERE

Was tun, wenn Wolf, Luchs und Bär einwandern? 9

FORUM

MENSCHEN

„DAS WAR EINE ART GOTTESURTEIL“

Viele junge Wissenschaftler beginnen ihre Karriere im Ausland. Welche Gründe sprechen für eine Rückkehr? 18

PENDLER ZWISCHEN GRÜN UND GRÜN

Der Literaturwissenschaftler Hermann Rasche ist Bindeglied zwischen Freiburg und Dublin 19

ABGESTAUBT!

Warum besitzt die Uni eine Modell-Gefängniszelle? 19

STUDIUM & LEHRE

288 MAL INTERESSE AN UMWELT, NATUR UND MENSCH

Neuer Bachelor-Studiengang „Umwelt-naturwissenschaften“ gestartet 20

SERVICE

EINEN TAG, EINE WOCHE ODER EINEN MONAT SCHENKEN

Neue Universitätsstiftung unterstützt junge Forscherinnen 21

SCHNITTSTELLE NACH INNEN UND AUSSEN

In der Stabsstelle Rektorbüro laufen alle Informationen zusammen 22

UNI-SPITZEN

Warum uns Ranglisten (nicht) weiterbringen 25

PERSONALIEN

24

VERBAND DER FREUNDE

WISSENSCHAFTLICHE GESELLSCHAFT

28 30

IMPRESSUM

Freiburger Uni-Magazin

Freiburger Uni-Magazin, erscheint sechsmal jährlich.

Herausgeber:

Albert-Ludwigs-Universität Freiburg, der Rektor, Professor Dr. Hans-Jochen Schiewer

Redaktion:

Eva Opitz (verantwortlich, itz), Rimma Gerenstein, Benjamin Klaußner
Verband der Freunde der Universität e.V.: Jutta Orth, Wissenschaftliche Gesellschaft: Christiane Gieseck-Andz

Anschrift der Redaktion:

Presse- und Öffentlichkeitsarbeit
Albert-Ludwigs-Universität
Fahnenbergplatz, 79098 Freiburg,
Telefon 0761 203-4301, Fax 0761 203-4278
E-Mail: eva.opitz@pr.uni-freiburg.de

Auflage: 13.000 Exemplare

Fotos: soweit nicht anders gekennzeichnet von der Universität

Verlag/Gestaltung/Anzeigen:

PROMO VERLAG GmbH,
Unterwerkstraße 5 • 79115 Freiburg
Geschäftsführer: Markus Hemmerich
Telefon 0761 4515-3400 • Telefax 0761 4515-3401
Anzeigenberatung: Mona Stegmaier
Telefon 0761 4515-3452
E-Mail: mona.stegmaier@promo-verlag.de

Druck- und Verarbeitung:

Poppen & Ortman, Freiburg

Vertrieb:

Stabsstelle Öffentlichkeitsarbeit
Jahresabonnement Euro 13,-
ISSN 0947-1251

© Albert-Ludwigs-Universität Freiburg. Alle Rechte vorbehalten. Nachdruck, auch auszugsweise, nur mit Genehmigung der Redaktion. Namentlich gekennzeichnete Artikel geben nicht unbedingt die Meinung des Verlages oder der Redaktion wieder. Die Redaktion behält sich vor, eingesandte Artikel zu redigieren und zu kürzen. Das Uni-Magazin steht als pdf-Datei unter www.pr.uni-freiburg.de/publikationen/unimagazin.



UNI-MAGAZIN GOES NEWSPAPER

2010 Uni-Zeitung statt Magazin – Neues Magazin für Forschung

Das ist das Ende. Jahrzehntlang standen unterhaltsame und interessante, wichtige und weniger wichtige Nachrichten und Artikel im „Freiburger Uni-Magazin“. Dieses Exemplar ist die letzte Ausgabe. Mit dem Jahresbeginn 2010 ersetzen wir es durch eine Uni-Zeitung.

Die Umstellung auf eine Zeitung ist keine spontane Entscheidung, sondern wurde lange geplant und vorbereitet. Viele Gründe sprechen für ein Zeitungsformat: Die Länge der Artikel ist nicht so starr vorgegeben wie in einem Magazin, auch der Seitenaufbau ist in einer Zeitung flexibler: Es ist einfacher, den Dreiklang Überschrift, Artikel und Foto aufzulockern und die Seiten mit Leben zu füllen.

Wichtigen Artikeln kann im Zeitungsformat mehr Platz und Aufmerksamkeit eingeräumt werden. Kleinere Nachrichten müssen nicht mehr blockweise zusammengefasst, sondern können bei Bedarf an prominenterer Stelle platziert werden. Und besondere

Textarten wie Interviews, Umfragen oder Infokästen in die Seiten einzubauen, ist viel unkomplizierter.

Ein völlig neues Format hat außerdem den Vorteil, dass das Layout überarbeitet werden und auf den neuesten Stand gebracht werden kann. Auch neue Rubriken sind denkbar. Die Zeitung soll ansprechend, modern und übersichtlich werden – und zudem das neue Corporate Design der Universität integrieren.

Die Zeitung wird nicht allein stehen: Parallel bauen wir ein Forschungsmagazin auf, das sich ausführlich mit aktuellen Wissenschaftsthemen befasst. An der Universität Freiburg wird an vielen spannenden The-

men geforscht. Es wird Zeit für eine Publikation, die über die Forschungsergebnisse der Universität informiert und sie auf interessante Art und Weise vermittelt.

An dieser Stelle bedankt sich eine Redaktion üblicher Weise für die langjährige Treue der Leserinnen und Leser. Brauchen wir in diesem Fall aber nicht, denn wer das Uni-Magazin mochte, wird auch von der neuen Zeitung begeistert sein. Und wer es noch nicht schätzte, wird sich vielleicht vom neuen Format zum Lesen verführen lassen. Bis zum nächsten Jahr!

Das Redaktionsteam: Eva Opitz, Benjamin Klaußner, Rimma Gerenstein



KUNST ALS MITTEL DER KOMMUNIKATION

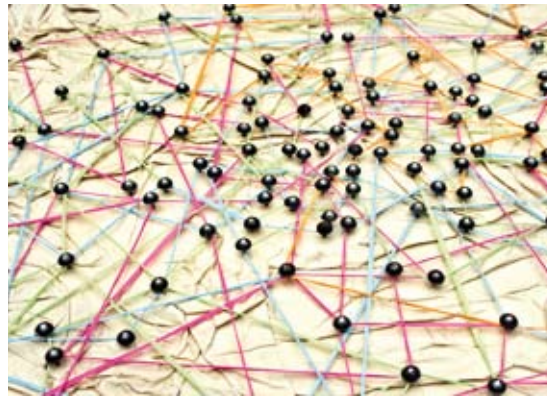
Exzellenzcluster „bioss“ ließ Grafik-Studierende Signalwege in der Zelle darstellen

Das Zentrum für biologische Signalstudien „bioss“, einziges Exzellenzcluster der Uni Freiburg, beschreitet neue Wege: Die „bioss“-Leitung rief in Kooperation mit der Freien Hochschule für Grafik-Design und Bildende Kunst Freiburg (FHF) einen Kunstwettbewerb aus, um die komplexen Vorgänge der Kommunikation in Zellen für Laien verständlich aufzubereiten. Nun wurden drei der 39 eingegangenen Arbeiten prämiert.

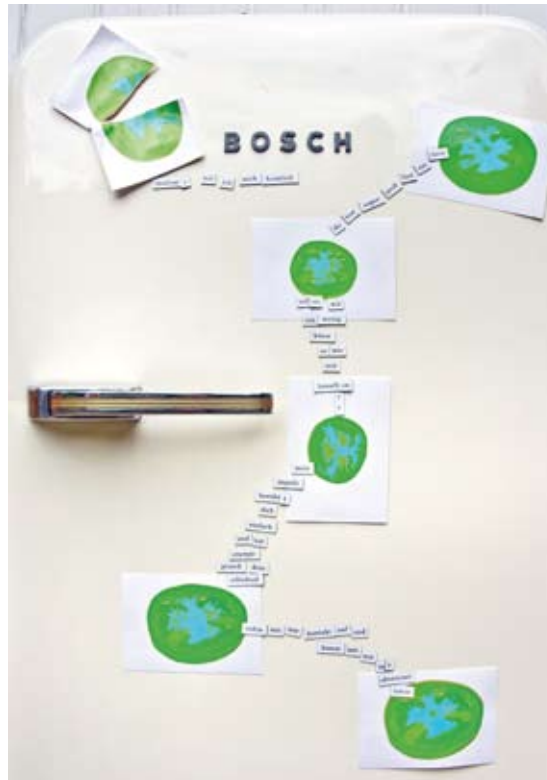
„Wir stehen oft vor der Schwierigkeit, unsere komplexen Studien zur Signalwegforschung einer breiten Öffentlichkeit verständlich zu machen. Um vereinfacht zu transportieren, was in Zellen, diesen winzigen Organisationseinheiten des Körpers, vorgeht, brauchen wir Künstler. Daher die Idee zu diesem Wettbewerb“, erklärt Prof. Dr. Michael Reth, Sprecher des Exzellenzclusters. Die Grafik-Studierenden hatten die Aufgabe, per Zeichnung, Illustration oder Diagramm ihre Vorstellung von Zellinteraktion darzustellen. Die Wettbewerbsteilnehmer hatten dabei weitgehend freie Hand. Einzige Vorgabe war, dass die Arbeiten im DIN-A1-Format gehalten und für eine Veröffentlichung im Internet geeignet sein müssen.

EINE STUDENTIN, DREI PREISE

Etwa eineinhalb Stunden beriet die je zur Hälfte aus der „bioss“-Führung und Grafikexperten bestehende Jury, um aus den anonymisiert eingereichten Werken die Sieger auszuwählen. Vom Ergebnis waren die Juroren schließlich selbst überrascht: Alle drei Preise gingen an Maxi Böhm, die im siebten Semester an der FHF Grafikdesign studiert. Den mit 1.500 Euro dotierten ersten Preis bekam sie für ihre exklusive Idee, einen biologischen Signalprozess in einem Kurzfilm darzustellen. Dazu fertigte die 32-jährige etwa 400 Fotografien geschredderter Papierschnipsel an und setzte diese auf mannigfaltige Weise digital am Computer zusammen. Heraus kamen dabei zwei Kugeln, die sich nach einem kurzen Tanz umeinander auf einer Wand zu einem Schriftzug entfleddern: „bioss“. „Daran habe ich einen Tag und eine Nacht gearbeitet“, sagt die Preisträgerin. Weitere insgesamt 1.250 Euro für den zweiten und den dritten Preis bekam Maxi Böhm für ihre Grafiken. Was zunächst wie



Aus Polsternägeln und Bastfäden gestaltete Maxi Böhm eine grafische Darstellung der Signalströme zwischen Proteinen.



Kunst auf dem Kühlschrank: Signalströme zwischen den Zellen, visualisiert durch Wörter und Tomatenscheiben

Fotos: Polkowski

gemalt aussieht, ist in Wirklichkeit ab fotografiert: Auf einer Grafik sieht man mehrere schwarze Punkte, die mit vielen bunten Linien verbunden sind, im Hintergrund lässt sich leicht zerknittertes Papier erkennen. Schnell wird klar: Die schwarzen

Punkte sind Proteine, die bunten Linien stellen die Signalströme zwischen den Proteinen dar. „Für die Proteine habe ich Polsternägel verwendet, die Signale habe ich aus Bastfäden gebastelt“, erklärt Böhm.

TOMATENSCHNEIBEN, KÜHLSCHRANKMAGNETE UND PHOTOSHOP

Die zweite Grafik zeigt mehrere kleine grüne Flächen und dazwischen viele verschiedene, sich mehrfach wiederholende Worte. In diesem Fall verwendete Maxi Böhm Tomatenscheiben als Zellen, die sie per Photoshop grafisch veränderte. Die durch Worte dargestellten Signalströme sind Kühlschrankmagnete, angebracht ist das Ganze dementsprechend auf einer Kühlschranktür.

„Am wichtigsten für unsere Entscheidung war, ob sich die Motive leicht einprägen und einen Erinnerungswert besitzen“, erklärt Grafik-Designer und Jurymitglied Thomas Feicht. Aber auch Kriterien wie zum Beispiel Modernität flossen in die Entscheidung mit ein: „Die filmische Darstellung des Themas hat uns sehr angesprochen. Das Auseinandergehen und Zusammensetzen von Elementen mit einer kurzen Schlusssatz war sehr überzeugend“, sagt Feicht. Beide in der Jury vertretenen Expertengruppen sind sich einig: Sie können voneinander lernen. Die Zusammenarbeit im Rahmen des Kunstwettbewerbs trug darüber hinaus dazu bei, die Beziehungen zwischen den Bereichen Kunst und Naturwissenschaft auszubauen, wie Thomas Feicht und Michael Reth hinzufügen. Die positive Resonanz des Wettbewerbs motiviert das „bioss“-Team, auch in Zukunft die Signalwegforschung mit Hilfe künstlerischer Mittel einem fachfremden Publikum näher zu bringen.

Ingo Rentz

UNI ONLINE

Freiburger Studierende zum Angebot der Universität Freiburg auf iTunesU

Vorlesungen für unterwegs – seit Anfang des Jahres ist die Universität Freiburg auf dem internationalen Bildungsportal iTunesU vertreten. Damit erweitert sie ihr Online-Angebot um ein weiteres Bildungsportal, wie es beispielsweise schon mit CampusOnline vorliegt.

Vorlesungen, Vorträge, Konzertmitschnitte und Beiträge des Uni-TV sowie des Uni-Radios können bei iTunesU kostenfrei als Video- oder Audio-Podcasts heruntergeladen werden. So ist es möglich, die Beiträge zu jeder Zeit auf einem MP3-Player, dem Computer oder dem Handy abzuspielen. Um noch bequemer auf die Vorlesungen zugreifen zu können, bietet iTunesU den Nutzern die Möglichkeit, Beiträge zu bestimmten Themengebieten zu abonnieren. Wie kommt das Angebot bei den Freiburger Studierenden an?

Dominic Heunoske, (23), Physik, 9. Semester:



Fotos: Griesser

„Ich nutze das Online-Angebot der Uni Freiburg hauptsächlich, um mich zu informieren. Vor allem das Vorlesungsverzeichnis und die Fakultätsseite der Physik besuche ich regelmäßig. Das iTunes-Angebot habe ich bisher noch nicht genutzt, da in meinem Fachbereich nicht so viele Beiträge online sind. Prinzipiell finde ich das Angebot jedoch gut. Gerade wenn man eine Vorlesung verpasst hat, ist es doch hilfreich, wenn man sie sich später anhören oder anschauen kann.“

Moritz Göttler, (26), Medizin, 5. Semester:

„Das Angebot mit iTunes ist eine gute Sache. Gerade wenn man es mal nicht schafft, in eine Vorlesung zu gehen, können die Podcasts nützlich sein. Es kann natürlich sein, dass es die Studierenden dazu verleitet, nicht zu den Vorlesungen zu gehen und diese später lieber daheim zu hören. Aber die meisten werden wohl trotzdem noch persönlich hingehen.“



Felix Weigold, (29), Englische Philologie, 12. Semester:

„Da ich momentan total im Prüfungsstress und nur am Lernen bin, habe ich nicht einmal Zeit für Vorlesungen. Somit nutze ich auch die Podcasts nicht. Ich halte dieses Angebot jedoch für sinnvoll. Hätte es das schon früher gegeben, hätte ich bestimmt Gebrauch davon gemacht.“



Rebecca Wohlschlegel, (22), Geschichte und Französisch, 5. Semester:

„Ich finde gut, dass man sich aufgrund des breiten Angebots auf iTunes auch in anderen Bereichen weiterbilden kann. Zudem ist es natürlich praktisch, online auf Vorlesungen zugreifen zu können. Vom Online-Angebot der Universität Freiburg nutze ich vor allem CampusOnline, weil es ein flexibles Lernen ermöglicht. Es ist praktisch, da ich von zu Hause, oder wo ich sonst gerade bin, zu jeder Zeit die Skripte und Literaturlisten zu meinen Veranstaltungen zur Hand habe.“

Carolin Jenkner, (23), Anglistik und Mathematik, 9. Semester:

„Praktisch finde ich, dass mittlerweile viele Unterlagen und Informationen zu Vorlesungen online zu haben sind. Vor allem CampusOnline nutze ich. Deshalb finde ich es auch sinnvoll, Vorlesungen auf iTunes online zu stellen. Momentan ist mir das Angebot jedoch noch zu speziell. Es gibt zwar interessante Beiträge, aber noch nichts, was konkret zu meinem Stundenplan passen würde. Ich fände es besser, wenn aktuelle Vorlesungen online gestellt werden. So könnte man sie sich noch einmal anhören oder nachholen.“



Daniel Schwenger, (25), Spanisch, Geschichte und Italienisch, 9. Semester:

„Natürlich nutze ich das Internet für mein Studium. Das muss man ja heutzutage auch, da zum Beispiel viele Materialien zu den Vorlesungen online gestellt werden. Die Vorlesungen und Beiträge auf iTunes finde ich gut. Ich höre beispielsweise gerne das Uni-Radio. Ich denke nicht, dass die Studierenden wegen des Angebots nicht mehr zu den Vorlesungen erscheinen. Wobei es natürlich dazu verleiten könnte, gerade wenn die Vorlesung schon um 8.00 Uhr beginnt. Ich nehme jedoch mehr mit, wenn ich vor Ort bin.“



Stefanie Griesser

<http://itunes.uni-freiburg.de>

WALD IST MÄNNERSACHE? VON WEGEN!

Studie der Forstwissenschaft auf der Spur von Waldbesitzerinnen

Die Frage, wann ein Wald ein Wald ist, ist offensichtlich nicht einfach zu beantworten. Doch bei einem entscheidenden Waldkriterium sind sich die Expertinnen und Experten einig: „Wald definiert sich über sein Innenklima“, sagt Eva Maria Schlecht vom Institut für Forstbenutzung und Forstliche Arbeitswissenschaft der Universität Freiburg. Ein sensibles Ökosystem also, das kompetente Betreuung braucht, die traditionell – und nicht nur in Deutschland – von Männerhand erfolgt.



Nicht nur Männer haben ein Händchen fürs sensible Ökosystem Wald. Im Waldbesitzerinnen-Projekt untersuchten Till Westermayer und Eva-Maria Schlecht von der Universität Freiburg, wie es um die Geschlechterverhältnisse im Wald bestellt ist.

Foto: Mühlisiegel

Seit mehr als zehn Jahren untersucht die Arbeitsgruppe um Prof. Dr. Siegfried Lewark forstliche Geschlechterfragen. Den Anfang machte eine Untersuchung zur Waldarbeit. „Aktuell sind 95 Prozent der Waldarbeiter männlich“, sagt Till Westermayer, Soziologe und Mitarbeiter am Institut, und Co-Autor der Studie „Forstmänner im Finstren Walde?“ Dass das Geschlechterverhältnis schon mal anders war, bestätigt Schlecht. „Nach dem zweiten Weltkrieg wurden die deutschen Wälder großflächig abgeholzt – als Reparationszahlungen an die Siegermächte.“ Für die nötigen Neuanpflanzungen wurden „Kulturfrauen“ in großem Stil gesucht und eingesetzt. „Der Bedarf an billigen Arbeitskräften, der Mangel an männlichen Arbeitern in Kriegszeiten und wirtschaftliche Notwendigkeit haben immer wieder dazu geführt, dass Frauen im Wald Arbeit fanden“, sagt Lewark.

VIELE STUDENTINNEN, KAUM FÖRSTERINNEN

Aber nicht nur die ausführende Arbeit, auch die Förstertätigkeit ist heute überwiegend männlich geprägt. „Das verwundert

angesichts eines Drittels weiblicher Absolventinnen in den Forststudiengängen“, sagt Westermayer. „Hier kommen eine ausgeprägte Orientierung an Traditionen in den Forstverwaltungen und der Personalabbau in allen öffentlichen Verwaltungen zusammen.“ Erst habe keine Frau in den forstlichen Erbhof gedurft – und jetzt würden Frauen zwar eingestellt, nur gebe es kaum neue Stellen. So bleibt es derzeit bundesweit bei einer Handvoll Forstamtsleiterinnen.

ANGST SPIELT KEINE ROLLE

Angst als angebliches Motiv für die Ablehnung des Berufes durch Frauen ist für die Forstwissenschaftlerin Schlecht nicht nachvollziehbar. „Nachts mit dem Fahrrad alleine durch Freiburg zu fahren, ist gefährlicher als im Wald zu sein.“

Ein aktuelles Projekt des Instituts untersucht für die Landesforsten Rheinland-Pfalz die Frage des weiblichen Waldbesitzes. Von den bundesweit etwa 1.6 Millionen Waldbesitzern sind etwa ein Fünftel Frauen. „Und auch bei ihnen“, so die Erfahrung der Freiburger Forscher, „macht die Waldarbeit der Mann.“ In der Unter-

suchungsregion Eifel war es alles andere als selbstverständlich, dass Frauen sich als Waldbesitzerinnen angesprochen fühlten. „Da wurde schon einmal der Hörer an den Mann weitergereicht, als wir bei Waldbesitzerinnen um ein Interview gebeten haben“, berichtet Eva-Maria Schlecht, die als Forstwissenschaftlerin in dem Projekt mitarbeitet. Umso wichtiger erscheint es ihr, hier zu forschen. „Der weibliche Waldbesitz wird in Zukunft immer wichtiger. Selbst wenn die Frauen Waldarbeit als Männersache ansehen – darüber entscheiden, was mit ihrem Wald geschieht, wollen sie selbst.“ Ganz anders als erwartet zeigte sich in den Interviews eine recht große Offenheit für die Holznutzung. „Da, wo es sich wirtschaftlich lohnt, sind Waldbesitzerinnen durchaus bereit zur Holznutzung.“ Das Klischeebild der fürsorgenden Frau, die als Waldbesitzerin den Wald nicht anrühren möchte, bestätigte sich nicht. „Umso wichtiger ist es jetzt, dass die Forstverwaltungen diese Zielgruppe für sich entdecken“, sagt Till Westermayer.

Ulla Bettge

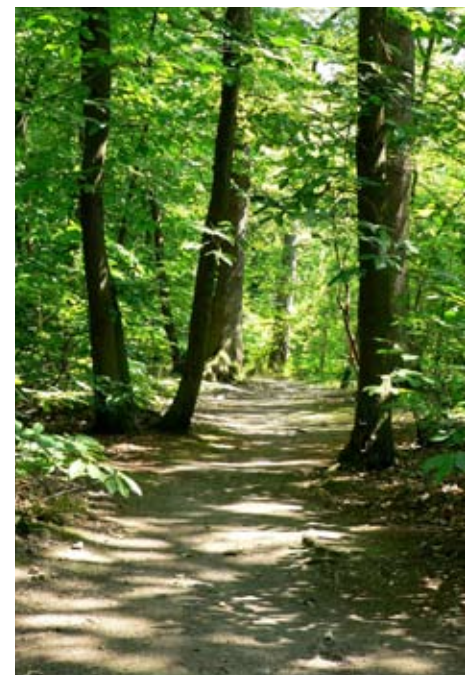


Foto: Fotolia

„EINE RESTRIKTIVE ASYLPOLITIK IST KEINE LÖSUNG“

Friedrich-August-von-Hayek-Preis für Dissertation über Flüchtlingswanderungen

Auch wenn er über keinerlei eigene Migrationserfahrungen verfügt: Der Wirtschaftswissenschaftler Dr. Mathias Czaika hat sich in seiner Dissertation mit dem Phänomen der Flüchtlingswanderungen aus einer politisch-ökonomischen Perspektive befasst – eine für Ökonomen eher ungewöhnliche Thematik. Dafür wurde er mit dem Friedrich-August-von-Hayek-Preis ausgezeichnet.

Czaika – ein Name, der irgendwie nach Balalaika klingt und tatsächlich auch im Russischen und Polnischen vorkommt. „Er bedeutet so viel wie Möwe.“ Das hat Dr. Mathias Czaika herausgefunden, auch wenn er selbst weder Russisch noch Polnisch spricht. „Eher schon schwäbisch“, räumt der aus Albstadt-Ebingen von der Schwäbischen Alb stammende frisch gebackene Doktor der Wirtschaftswissenschaften ein. Für seine Dissertation wurde ihm bei der Eröffnung des Akademischen Jahres der von der Deutschen Bank mit 2.500 Euro dotierte Friedrich-August-von-Hayek-Preis verliehen. „The Political Economy of Refugee Migration and Foreign Aid“ heißt seine mehr als 200 Seiten umfassende Doktorarbeit, die sich mit dem Phänomen der Flüchtlingsmigration und ihren Auswirkungen auf die Vergabe von Entwicklungshilfe sowie den Möglichkeiten einer multilateralen Zusammenarbeit in der Asylpolitik befasst.

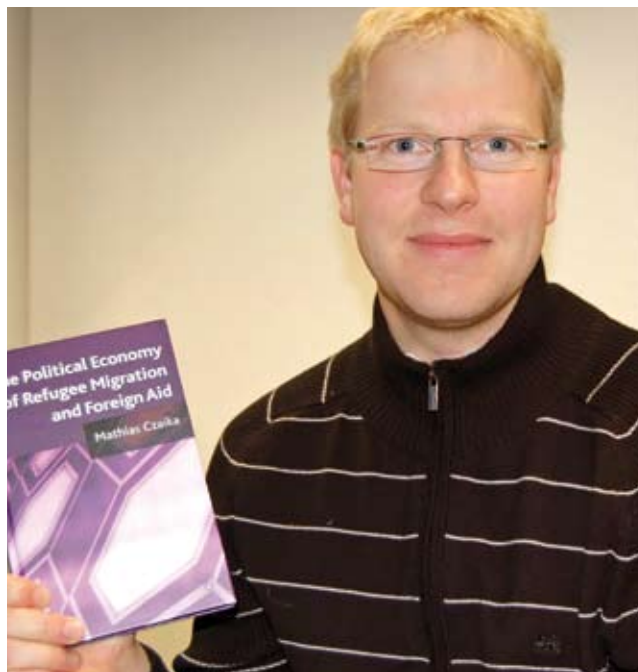
Abgesehen davon, dass seine Großeltern aus Schlesien stammen und die Eltern auf der Schwäbischen Alb Zugezogene sind, kann er auf keinerlei eigene Migrationserfahrungen zurückgreifen. Dennoch habe er sich schon seit frühester Jugend, möglicherweise beeinflusst durch das soziale Engagement der Mutter und die im Elternhaus gepflegten christlichen Werte, für das Thema Armut und ihre Auswirkungen interessiert. Das Studium der Volkswirtschaftslehre in Konstanz jedenfalls hatte er nicht begonnen, um – einem gängigen Klischee entsprechend – möglichst schnell als Manager an viel Geld zu kommen. Als sein besonderes Interesse kristallisierte sich die Entwicklungszusammenarbeit zwischen reichen und armen Ländern heraus, was ihn unter anderem auch für eineinhalb Jahre zur Gesellschaft für Technische Zusammenarbeit (GTZ) in Frankfurt am Main führte. Im Jahr 2003

begann er mit seiner Promotion in Freiburg bei Prof. Günther Schulze, für den er schon an der Uni Konstanz als wissenschaftliche Hilfskraft gearbeitet hatte.

GRÖSSTE FLÜCHTLINGSSTRÖME INNERHALB EINES LANDES

Der sozial-karitative Blick allein freilich taugt nicht für eine wissenschaftliche Arbeit über die Wanderungsbewegungen von

Flüchtlingsströme entstehen oft innerhalb eines Landes, etwa bei dem im Jahr 2005 mit einem Friedensabkommen beendeten indonesischen Aceh-Konflikt. Eine Separatistenbewegung hatte dort um mehr Autonomie gekämpft. Die Bevölkerung hatte sich in andere Landesteile in Sicherheit gebracht oder war in unmittelbar angrenzende Nachbarländer geflohen. Sie allein als politische Flüchtlinge einzuordnen, würde zu kurz greifen, wie Czaika herausgefunden hat. Die pauschale Kategorisierung von Flüchtlingen, die vor politischer oder religiöser Verfolgung oder einer kaputten Umwelt fliehen, ist für ihn zu einfach. „Bei der Entscheidung zu fliehen, spielen fast immer auch ökonomische Aspekte eine Rolle.“ Viele Flüchtlinge sind oft über Jahre auf Wanderschaft, vom Land in die nächstgelegene Stadt, von dort in die Metropole, weiter über die Grenze bis in ein westliches Land – immer auf der Suche nach besseren Lebensbedingungen. Sie allein in die Schublade „Wirtschaftsflüchtlinge“ zu stecken, würde ihnen aber auch nicht gerecht.



Plädiert für bessere Kooperation zwischen Staaten und eine aktive Flüchtlingssteuerung: Dr. Mathias Czaika mit seiner mit dem Friedrich-August-von-Hayek-Preis ausgezeichneten Dissertation

Flüchtlingsen und das strategische Instrumentarium, mit dem sie staatenübergreifend beeinflusst werden, sagt Czaika. Wenn sich vor dem inneren Auge die Bilder überfüllter Boote mit afrikanischen Flüchtlingen vor der italienischen Insel Lampedusa oder dem spanischen Tarifa einstellen, fallen dem 33-Jährigen ganz andere Szenarien ein: „Es sind die wenigsten, die auf einen anderen Kontinent fliehen, und sie sind noch nicht einmal die Ärmsten.“ Die größten

FÜR EINE „PROAKTIVE MIGRATIONSSTEUERUNG“

Derlei Wanderungsbewegungen ganz zu vermeiden, hält der Wissenschaftler für illusorisch. „Für die Menschen sind das überlebenswichtige Anpassungsstrategien.“

Sie führen allerdings zu äußerst ungleichen Belastungen in den unterschiedlichen Weltgegenden. Der afrikanische Kontinent etwa ist von Flüchtlingsbewegungen überproportional stark betroffen. Aber auch in Europa sind die Lasten ungleich verteilt. Mathias Czaika hat sich Gedanken gemacht, wie die politischen Akteure am besten damit umgehen sollten. Sich gegenseitig in restriktiver Asylpolitik zu überbieten, wie dies vor allem in den 90er-Jahren zu beobachten war, hält

er jedenfalls für keine gute Idee. Die Folge sei eine Zunahme der illegalen Migration gewesen, die letztlich die Asylsysteme aushöhle. Stattdessen plädiert er für eine „proaktive Migrationssteuerung“: über Hilfen bei der Reintegration im Ursprungsland, über eine Unterstützung in dem Land, in dem zuerst Asyl gesucht wurde sowie über eine eigene liberalere Asylpolitik. „Wir müssen uns das

was kosten lassen, beispielsweise über mehr finanzielle und technische Hilfen für die Aufnahme- und Ursprungsländer.“ Staaten mit ähnlicher sozio-ökonomischer Ausgangslage haben es leichter, in der Asylpolitik zu kooperieren als heterogene Staaten. Das Europa der 15, so Czaika, war noch einigermaßen homogen. Mit 27 Staaten sei es heterogener und eine Kooperation in der Asylpolitik da-

mit schwieriger geworden. Für eine gerechte Lastenverteilung bedürfe es eines ausgetüftelten Ausgleichsinstrumentariums wie dem schon existierenden europäischen Flüchtlingsfonds, den Czaika allerdings in seiner jetzigen Form für noch nicht ausreichend hält. Aber „man sollte solche Ideen weiter verfolgen“.

Anita Rüffer

RÜCKKEHR DER RAUBTIERE

Der Arbeitsbereich Wildtierökologie der Uni Freiburg erarbeitet Konzepte für den Umgang mit Wolf, Luchs und Bär

Noch ist die Präsenz von Wölfen in deutschen Wäldern exotisch und umstritten. Die Raubtiere sind Forschungsgegenstand von Experten am Arbeitsbereich für Wildtierökologie der Universität Freiburg. Dr. Felix Knauer entwickelt Konzepte für den Umgang mit den drei großen „Beutegreifern“ Luchs, Wolf und Bär.

Das Projekt im Auftrag des Bundesamtes für Naturschutz erstellt „Grundlagen für Managementkonzepte für die Rückkehr von Großraubtieren“ und ist damit speziell für das „Wolfserwartungsland“ Südwestdeutschland hochaktuell. „Wir rechnen hier schon bald mit ersten zugewanderten Wölfen etwa aus den französischen Alpen“, sagt Knauer. Deutschlandweit leben bereits 60 Wölfe, die meisten davon aus Polen eingewandert, in der Lausitz. Zu DDR-Zeiten waren sie ganzjährig zum Abschuss frei gegeben und wurden dadurch ausgerottet.

Notwendige Veränderungen durch wieder angesiedelte Wölfe im Ökosystem Wald sieht Knauer „vor allem in den Köpfen von Jägern.“ Während beispielsweise der Lausitz-Tourismus sehr erfolgreich mit den Wölfen werbe, „betrachten Jäger Wölfe als Konkurrenz, unter der ihre Wildbestände und damit ihr teuer erkaufte Jagdvergnügen leiden könnte.“ Die Landwirtschaft mit gerissenen Schafen und anderen Nutztierverlusten sieht der Raubtier-Experte als Problemzone mit berechtigten Entschädigungsansprüchen. „Raubtiere sollen sich ihren Lebensraum selbst suchen. Es geht aber darum, Konflikte zu minimieren.“ Das könnte beispielsweise durch Elektrozäune und spezielle Herdenschutzhunde geschehen. Für dennoch entstehende Schäden müssten nach Knauers Konzept Entschädigungen von Staat und Naturschutzver-



Ob über die französischen Alpen oder von Polen über die Lausitz: Deutsche Wälder sind für Wölfe ein beliebtes Urlaubsziel.

Foto: Fotolia

bänden geleistet werden. „Bei großzügiger Handhabung wäre das für Betroffene in Ordnung.“ Für Jäger ist es trotzdem schwierig: „Wölfe sind nun mal Fleisch- und nicht Grasfresser.“ Kompromisslösungen schließt der Freiburger Forscher für die Opponenten Naturschützer und Jäger dennoch nicht aus.

So hält er für langfristig denkbar, aber noch weit von der Realisierung entfernt, einen gelegentlichen Abschuss bei stark expandierender Wolfspopulation zu erlauben. „Das wäre dann auch für die Jäger interessant.“

Ulla Bettge

DER UNIVERSITÄTSRAT 2009

Im letzten Heft hat das Uni-Magazin die Mitglieder des Universitätsrates vorgestellt, die in einer feierlichen Veranstaltung vom Rektor der Universität nach oft jahrelanger aktiver Mitgliedschaft verabschiedet wurden. In neuer Zusammensetzung trat der Universitätsrat zu seiner konstituierenden Sitzung am 12. Oktober 2009 zusammen. Das Uni-Magazin stellt die Mitglieder des Unirates vor.



Dipl.-Ing.
Horst Weitzmann.

Foto: Kunz

In meiner 3. Amtszeit liegt mir daran, zunächst den eingeleiteten Generationenwechsel auch im Unirat fortzusetzen und die Universitätsleitung in ihrem Bemühen, die Universität in noch stärkere Eigenverantwortung zu führen, massiv zu unterstützen. Weiter sind wir flankierend dabei, Freiburg auch in der zweiten Exzellenzinitiative zu einem Erfolg zu verhelfen. Haushaltszwänge und budgetäre Begrenzungen werden es in den nächsten Jahren nicht einfach machen, aber wenn man die Dinge entschlossen anpackt und gestaltet, gewinnt man neue Spielräume.

Dipl.-Ing. Horst Weitzmann
Vorsitzender des Universitätsrates
Ehrenszenator der Universität Freiburg



Prof. Dr. Hans Spada

Als internes Mitglied des Gremiums und Stellvertretender Vorsitzender verstehe ich mich als Bindeglied zwischen den verschiedenen Gruppierungen der Universität und den externen Mitgliedern des Rates. Ich möchte einbringen, was die Universität bewegt und welche Folgen in der Diskussion stehende Maßnahmen haben könnten. Zugleich unterstütze ich Herrn Weitzmann, den Vorsitzenden, in seiner Arbeit für die Universität.

Prof. Dr. Hans Spada
Stellvertretender Vorsitzender
Institut für Psychologie der Universität Freiburg
Abteilung für Allgemeine Psychologie



Anne-Kathrin Deutrich

Die große Herausforderung für die Universität wird die zweite Stufe der Exzellenzinitiative sein, die die volle Unterstützung durch den Universitätsrat erfahren wird. In der neuen Amtsperiode liegt mir besonders daran, die Zusammenarbeit der Hochschulen der Region zu fördern. In Zeiten mangelnder Ressourcen sollten wir auf bereits vorhandene Kompetenzen zurückgreifen und mit gemeinsamen Projekten und vertiefter Zusammenarbeit die Wettbewerbsfähigkeit der Universität und der gesamten Hochschulregion stärken.

Anne-Kathrin Deutrich
Ehemalige Sprecherin
des Vorstandes der Sick AG



Dr. Christian Fischer

Ich möchte im Universitätsrat die langfristige Planung der Universität im Hinblick auf die Bildung von thematischen Schwerpunkten und die Vernetzung der Universität mit außeruniversitären Einrichtungen mit meiner spezifischen Expertise und industriellen Erfahrung unterstützen und mitgestalten.

Dr. Christian Fischer
Präsident BASF Polymer Research



Henrike Hepprich

Als studentische Vertreterin im Universitätsrat werde ich mich für die Berücksichtigung der studentischen Interessen und die Beseitigung der Mängel und Fehler in der Universitäts- und Studienorganisation einsetzen: Dazu gehören gerechte Anerkennung von Studienleistungen, die freiheitliche Gestaltung der Studiengänge, eine vollständige Finanzierung der Hochschulen, Abschaffung von Bildungsgebühren, die Wiedereinführung der Verfassten Studierendenschaft, eine Minderung des Leistungsdrucks im Studium und die Verwirklichung der demokratischen Hochschule.

Henrike Hepprich
Vertreterin des u-AStA im Universitätsrat



Prof. Dr. med. Hedwig-
Josefine Kaiser

Mein Anliegen ist es die Universität in Ihren Bemühungen der Förderung der Exzellenz und Qualitätssicherung zu unterstützen.

Prof. Dr. med. Hedwig-Josefine Kaiser
Vizerektorin Lehre
Rektorat der Universität Basel

DER UNIVERSITÄTSRAT 2009



Dr. Dieter Pauschinger

Mir liegt die Fortentwicklung des Standorts Deutschland am Herzen. Mangels Bodenschätzen und schönen Wetters sind wir dabei ganz offensichtlich ganz besonders auf unseren Geist und unsere Fähigkeiten angewiesen. Die Universität sehe ich in diesem Zusammenhang als eine zentrale Quelle von Wissen, Fähigkeiten und Kompetenz. Insofern möchte ich zuerst den Universitätsbetrieb aus der Perspektive eines Universitätsrates kennen lernen, um dann in einem zweiten Schritt fundierte Vorschläge zu machen, wie wir die Universität in vorgenanntem Sinne weiterentwickeln können. Dabei geht es unter anderem um internationale Spitzenklasse in Forschung und Lehre als Investition in die Zukunft unseres Landes.

Dr. Dieter Pauschinger, Geschäftsführer HÜTTINGER Elektronik GmbH + Co. KG, ein Unternehmen der TRUMPF Gruppe



Prof. Dr. Nikolaus Pfanner

Die nächste Runde der Exzellenzinitiative ist wiederum eine große Herausforderung für unsere Universität. Die Förderung von interdisziplinären Verbundprojekten und Antragsskizzen aus allen Wissenschaftsbereichen ist von zentraler Bedeutung.

Prof. Dr. Nikolaus Pfanner
Institutsdirektor
Institut für Biochemie und Molekularbiologie



Dr. Helmut Waller

Als Mitglied im Universitätsrat möchte ich einerseits die Interessen und Belange der Beschäftigten aus den Bereichen Verwaltung und Technik vertreten; zum anderen scheint es mir wichtig, dass zentrale Fragen und Probleme der Universität durch konstruktive Diskussionen zwischen den externen und internen Mitgliedern des Universitätsrates erörtert und Lösungen gefunden werden. Solche Diskussionen möchte ich anstoßen.

Dr. Helmut Waller
Personalrat der Uni Freiburg
Vertreter der Beschäftigtengruppe
aus Administration und Technik



Dipl. Vw. Burkart Knospe

Eine stärkere Vernetzung von Wirtschaft und universitärer Bildung ist meiner Ansicht nach ein zentrales, zukunftsweisendes Thema, für das ich mich einsetzen will. Hier gibt es noch viele Möglichkeiten, voneinander zu profitieren. Dies geht auch klar über die ‚wirtschaftsnahen‘ Studiengänge hinaus und umfasst alle Studienbereiche. Eine größere Praxisnähe und die damit verbundenen Karriere-Chancen für junge Menschen wird die Attraktivität der Exzellenz-Universität Freiburg meiner Ansicht nach weiter steigern.

Dipl. Vw. Burkart Knospe
Vorsitzender des Vorstandes Testo AG



Prof. Dr. Christian Mair

Ich möchte daran mitarbeiten, dass die in der ersten Runde des Exzellenzwettbewerbs eingeleitete Profilierung Freiburgs als führende Forschungsuniversität erfolgreich weitergeführt wird. Als Mitglied aus der Universität freue ich mich auf den konstruktiven Gedankenaustausch mit den außeruniversitären Mitgliedern des Rats. Ich werde aufmerksam zuhören, aber dort, wo es notwendig ist, die Anliegen der Geisteswissenschaften in Forschung und Lehre mit dem nötigen Nachdruck zu Gehör bringen.

Prof. Dr. Christian Mair
Englisches Seminar der Universität

POINT

GEBÄUDEREINIGUNG

Seit über 30 Jahren für Sie da!

Meisterbetrieb

Telefon 07633/93322-0
Telefax 07633/93322-22

Tägliche Unterhaltsreinigungen:

Bau-Endreinigungen, Glas-, Fenster- und Fassadenreinigungen, Spezial-, Teppich- und Lamellenreinigung, PC-Reinigung, Hausmeisterdienste.



point-gebaeudereinigung@t-online.de
www.point-gebaeudereinigung.de

POINT Gebäudereinigung GmbH & Co. KG
79189 Bad Krozingen - Hausen,
Falkensteinerstraße 1

Vertreten von Lörrach bis Mannheim
sowie Nordschweiz und Elsass

Gute Aussichten...

...für Studierende

Wer bei der AOK versichert ist,
gewinnt jetzt doppelt:

- Mit der AOKplusCard haben Sie Vergünstigungen bei über 340 Partnern aus Handel und Dienstleistung.
- Der AOK-Bonus-Tarif belohnt alle, die auf Gesundheitsvorsorge und Eigeninitiative setzen, mit jährlich bis zu 200 EURO.



KundenCenter für Studierende
Nadine Fröhner
Tel: 0761 2103 267
eMail: nadine.froehner@bw.aok.de



Feldberg, „Ferienwohnpark“ auf der Passhöhe

53 Projektierte ETW ab 2 Zi. ca.
44 m² ab 98.500.- €

**Titisee, 15 Projektierte
hochwertige ETW – Zentral**
ab 2 Zi. ca. 56 m² ab 142.000.- €

**Bodensee „Bodman“
11 x Exkl. ETW**
z.B. 81 m² ab 199.000.- €

Schluchsee, 24 Projektierte ETW im Zentrum

z.B. 2 Zi. ca. 65 m² ab 118.000.- €

**Schluchsee, 9 ETW mit
Alpenblick hochwertig**
z.B. 3 Zi. EG 61m² 139.000.- €
oder DG 58 m² 153.000.- €

Höchenschwand 6 x ETW
ab 83 m² 163.000.- €

Alle aufgeführten Objekte ohne zusätzliche
Verkaufsprovision

RE/MAX

Immobilien Agentur Freiburg
Basler Str. 115a, 79115 Freiburg
www.lang-remax.de



Martin Lang
0761 | 888 500 23
0179 | 999 18 93

Ihr Partner in Sachen Digitaldruck & Kopie

- Internet • Farbkopien • Plot bis A0 und mehr
- Spiral- und Leimbindungen • Folienkopien
- Laminieren • Falzen • Scannen • Bildbearbeitung
- grafischer Service • Büromaterial • Kopien etc.



Uni Kopie & Druck
Niemensstraße 11
79098 Freiburg

Tel: 0761 / 290 9 290
Fax: 0761 / 290 9 291

www.uni-kopie.de
info@uni-kopie.de

Studienplätze



Beim Lernen kochen Sie lieber Ihr eigenes
Süppchen. Und auch beim Studium lassen
Sie nichts anbrennen. Mit der richtigen
Würze wird Studieren zum Genuss.

Walthari – seit 60 Jahren die besten
Zutaten für's Studium

w a l t h a r i

Buchhandlung in der Universität

Bertoldstr. 28 · 79098 Freiburg · Tel. 0761/38772.0
Fax-Durchw. 0761/38772.219 · www.bookworld.de



Rilling. Mit Sicherheit

Rilling[®]
Sicherheitssysteme

07 61 38 90 69-0

Rilling GmbH
Sicherheitssysteme
Wilhelmstraße 1
79098 Freiburg
www.rilling-sicherheit.de

FORUM

Keine Sprachverwirrung

Im November feierte das Sprachlehrinstitut (SLI) der Philologischen Fakultät der Universität Freiburg seinen fünften Geburtstag. Beim SLI können sich Studierende, Gastwissenschaftlerinnen und Gastwissenschaftler sowie alle Interessierten zwischen 23 Sprachen entscheiden. Pro Semester bietet das Institut im Durchschnitt 126 Kurse an, mit rund 4.600 Teilnehmenden in einem akademischen Jahr. Neben Intensiv- und Semesterkursen, die den Hauptteil des Angebots bilden, entwickelt das SLI auch Konzepte, die sich an den Wünschen und Bedürfnissen der Zielgruppen orientieren. So können zum Beispiel Studierende zum Thema Zahnmedizin, Pharmazie oder VWL Kurse belegen, um die fachspezifischen Eigenheiten der Fremdsprache zu erlernen – damit es auch auf internationalem Parkett keine Sprachverwirrung gibt.

Bildungsstreik der Studierenden

Um ihre Forderungen im Bildungsstreik zu untermauern, besetzten die Studierenden unter dem Motto „Freiburg brennt“ das Auditorium der Universität und zogen in mehreren Demonstrationen durch die Stadt. Sie verlangten unter anderem die Abschaffung der Studiengebühren, die gerechte Anerkennung von Studienleistungen, eine freiheitliche Gestaltung der Studiengänge, die vollständige Finanzierung der Hochschulen, die Abschaffung von Bildungsgebühren sowie die Wiedereinführung der Verfassten Studierendenschaft. Die Hochschulleitung stellte sich den Fragen der Studierenden und signalisierte ihre Bereitschaft, die Diskussion um Studienbedingungen mit den Vertretern der Studierenden wie bisher auf einer konstruktiven und sachlichen Basis zu führen.



Seit Tagen werden hier keine Klausuren geschrieben, keine Vorlesungen gehalten, sondern wird Politik gemacht.

Foto: Ehret

Bernhard Waldenfels-Archiv

Der international renommierte Philosoph Bernhard Waldenfels übergab der Universität Freiburg seinen umfangreichen „Vorlass“. Der Materialbestand, zu dem unter anderem Manuskripte, Entwürfe zu Büchern, wissenschaftliche Korrespondenzen und seine phänomenologische Bibliothek gehören, wird in dem neu gegründeten Bernhard Waldenfels-Archiv aufgehoben, das sich in den Räumen des Freiburger Husserl-Archivs im Kollegiengebäude I befindet. Somit bekundet Waldenfels seine Verbundenheit mit der phänomenologischen Tradition an der Universität Freiburg, der Wirkungsstätte Edmund Husserls. Im November wurde das Archiv feierlich eröffnet.

Film ab!

Freiburg: die Uni-Metropole im Schwarzwald, die Green City der Fahrräder, die Hochburg von Ökos, Bio-Karotten und Dinkelbrot. Und wieder auch Kulisse für einen Fernsehfilm: Im November



...und Action: Im Rektoratsgebäude wurde für den Fernsehfilm „Geteiltes Glück“ gedreht. In den Hauptrollen Udo Wachtveitel, Ulrike Grote (links), Rüdiger Klink und Petra Schmidt-Schaller.

fanden in ganz Freiburg die Dreharbeiten zu der SWR-Produktion „Das geteilte Glück“ statt. Am 3. November wurde auch das Rektoratsgebäude, genauer der Raum und die Terrasse im sechsten Stock, zum Drehort umfunktioniert.

Neues Haus für Geschichte

Freiräume für Wissenschaft und Forschung auf höchstem Niveau, das möchte das Freiburg Institute for Advanced Studies (FRIAS) schaffen. Die Forscherinnen und Forscher arbeiten interdisziplinär auf den Gebieten Materialwissenschaften, Biologie und Medizin, Sprache und Literatur und Geschichte – doch Forschungsfreiräume brauchen vor allem eins: einen Raum. Im November wurde das neue Gebäude der School of History feierlich eröffnet: Nach zweijährigen Umbau- und Sanierungsarbeiten haben nun rund 20 Forscher ihr neues Büro in der 1898 erbauten Villa im Freiburger Stadtteil Herdern. „Was für die Naturwissenschaftler die Labore sind, ist für uns die Villa“, sagte Prof. Dr. Jörn Leonhard, Direktor der FRIAS School of History.

Die Reise der Götter

Wenn griechische Götter und römische Helden mit dem Kran durch den Freiburger Himmel gehievt werden, steht wohl ein besonderer Umzug auf dem Plan: Im Oktober wurden 100 Skulpturen der Archäologischen Sammlung aus dem 6. Stock des Rektoratsgebäudes in ihre neuen Räume transportiert. Im so genannten „Herderbau“ in der Habsburgerstraße wird im Herbst 2010 das seit einem Jahr



Wenn schon umziehen, dann doch bitte mit Stil und Komfort: Die archäologische Sammlung auf dem Weg in den „Herderbau“.

Foto: Zahn



geschlossene Antikenmuseum der Universität Freiburg wiedereröffnet. Rund 550 Originale aus der griechischen, römischen und etruskischen Kultur und über 700 Gipsabgüsse nach antiken Statuen aus Museen der ganzen Welt: Auf fast 1.000 Quadratmetern haben die Stücke des Antikenmuseums, die bisher in verschiedenen Standorten untergebracht waren, endlich genug Platz – und zwar unter einem Dach.

Auf dem Boden bleiben



Eisvögel im Einsatz: Auf dem neuen Parkettboden lässt es sich noch besser punkten.

Im Oktober haben die USC Eisvögel, die Freiburger Damenmannschaft der 1. Basketball-Bundesliga, den neuen Parkettboden in der Halle II eingeweiht. Der alte Boden war zerstört und veraltet – keine ideale Grundlage, um die Liga- und Pokalspiele der Eisvögel auszutragen. Der hochwertige Hallenboden entspricht den Standards der Basketball-Bundesliga und sorgt dafür, dass die Verletzungsgefahr beim

Springen, Dribbeln und Körbe werfen minimiert wird. Das Projekt, das vom Universitätsbauamt Freiburg durchgeführt wurde, hat rund 300.000 Euro gekostet.

Was kommt heute im Fernsehen?

Hausarbeiten schreiben, auf Klausuren lernen, Referate halten: Bei Freiburger Studierenden reicht der Uni-Kosmos über Hörsaal und Bibliothek hinaus. Mit „uni.tv Freiburg“ bringen Studierende seit fünf Jahren regelmäßig eine Sendung auf den Bildschirm, die über Studium und Campus informiert. Zur Feier des Jubiläums organisierte das New Media Center der Universitätsbibliothek Freiburg im Oktober ein Symposium, bei dem Fragen des Urheberrechts, Anforderungen der Sendeanstalten an Journalisten und Vermittlung von Medienkompetenzen an Studierende diskutiert wurden. Ob Interviewtechniken, Moderation oder Bildgestaltung in High Definition: Bei Workshops konnten Studierende Tipps und Tricks rund um das Thema Hochschulfernsehen lernen.

Diabetes erforschen, Leben retten

Forschung ist der Anfang aller Medizin: Die neu gegründete Brigitte Bull-Stiftung möchte die Diabetes-Forschung am Universitätsklinikum Freiburg fördern, die sich mit dem Typ 1 Diabetes beschäftigt, einer Autoimmunkrankheit, bei der das körpereigene Immunsystem gesunde Zellen der Bauchspeicheldrüse zerstört. Die Spenden der Brigitte Bull-Stiftung sollen vor allem die Erfor-



Forschung fördern, Leben retten: Brigitte Bull, Namensgeberin der neuen Stiftung, mit Universitätsrektor Prof. Dr. Schiewer, Universitätskanzler Dr. Schenek und Prof. Dr. Seufert vom Universitätsklinikum (von links).

Foto: Buhl

schung und Entwicklung gentechnologischer und zelltherapeutischer Behandlungsverfahren unterstützen, mit denen der Typ 1 Diabetes bekämpft werden kann. Prof. Dr. Jochen Seufert, Abteilung Innere Medizin II, sieht die Stiftung als großen Ansporn für sein Forschungsfeld: „In der heutigen Zeit ist die Einrichtung einer privaten Stiftung zur Förderung der Wissenschaft sehr hoch einzuschätzen und wir freuen uns außerordentlich über die Entscheidung von Frau Bull, diese in Freiburg anzusiedeln.“

Vandalen werden zur Schau gestellt

Das Badische Landesmuseum Karlsruhe präsentiert bis zum 21. Februar 2010 die Ausstellung „Das Königreich der Vandalen“. Erst-

mals wird ein umfassendes Bild des vandalischen Königreichs und seiner Epoche unter anderem durch einzigartige Mosaik, Keramiken aus nordafrikanischen und europäischen Museen, Silberarbeiten, Goldschmuck und Tontafeln vermittelt. Es ist eine der größten Ausstellungen von Kunstwerken der Spätantike aus tunesischen Museen, die je außerhalb Nordafrikas gezeigt wurden. Darunter sind erstmals viele Originale zu sehen, die aus jüngsten Ausgrabungen stammen. Die Ausstellung im Badischen Landesmuseum Karlsruhe hat sich ein ehrgeiziges Ziel gesetzt: den Ruf der Vandalen zu rehabilitieren, denn im heutigen Sprachgebrauch haftet den Vandalen ein schlechtes Image an – „Vandalismus“ steht oftmals für mutwillige Zerstörung von Kunst und Kultur. Das Freiburger Institut für Archäologische Wissenschaften mit der Abteilung Christliche Archäologie und Byzantinische Kunstgeschichte war an der Vorbereitung der Ausstellung in besonderer Weise beteiligt. Von der Auswahl der Monumente bis zur Aufarbeitung unpublizierter Objekte hat der Freiburger Kunsthistoriker Prof. Dr. Rainer Warland bei der Entwicklung des wissenschaftlichen Konzepts der Ausstellung mitgewirkt. Auch die Studierenden der Albert-Ludwigs-Universität waren an der Ausstellung beteiligt: Im Rahmen einer Lehrveranstaltung diskutierten sie gemeinsam mit Mitarbeitern des Badischen Landesmuseums die dreidimensionale Rekonstruktion wichtiger Kirchenanlagen Karthagos und bekamen somit Einblicke in die Museumsarbeit.

Vier Jahrzehnte an der Uni

Im November feierten 69 Jubilarinnen und Jubilare gemeinsam mit Universitätsrektor, Prof. Dr. Hans-Jochen Schiewer, Rektoratsmitgliedern und Dekaninnen und Dekanen im Uniseum ihr 40-jähriges Jubiläum: Seit vier Jahrzehnten sind sie für die Universität Freiburg im Einsatz.



69 Jubilare, vier Jahrzehnte, 2670 Jahre Arbeitszeit

Foto: Buhl

Gute Idee? Gute Beratung!

Ob Handy, Laptop oder Tütensuppe: Aus guten Ideen entstehen gute Geschäfte. Doch von der Idee bis zum Chef der eigenen Firma ist es ein langer Weg. Der Gründerverbund Campus Technologies Oberrhein (CTO) unterstützt, berät und fördert angehende Unternehmerinnen und Unternehmer bei der Existenzgründung. Im November feierte das Gründerbüro, das zugleich eine Abteilung der Zentralstelle für Technologietransfer der Universität Freiburg sowie Geschäftsstelle des Gründerverbundes CTO ist, sein zehnjähriges Bestehen. Businessplan erstellen, Fördermöglichkeiten in Anspruch nehmen oder von Hochschulressourcen, wie zum Beispiel Räumen oder Geräten, profitieren: Der Service umfasst die



Von der Geschäftsidee zum Geschäft: In der Aula des Kollegiengebäudes I feierte das CTO sein zehnjähriges Bestehen.

Foto: Lohmüller

gesamte Palette der Starthilfe zur Selbstständigkeit. Die Bilanz? In einem Jahrzehnt wurden von Hochschulangehörigen insgesamt 103 Firmen gegründet, 82 sind heute noch am Markt aktiv.

Nachwuchsschmiede

Baumwolle, Leder, Seide: Mit einer guten Schere kann man so einiges schneiden – aber auch Gene? Das Freiburger Bioware Team, Bestandteil des Exzellenzclusters „bioss“, kann das so gut, dass es für seine „Genschere“ ausgezeichnet wurde. Beim internationalen iGEM-Wettbewerb (international Genetically Engineered Machine) in Boston, errang das Team, das aus 14 Studierenden und drei Doktoranden besteht, gegen 1.100 Konkurrenten eine Goldmedaille und zwei Spezialpreise. Unter der Ägide der Arbeitsgruppenleiter Dr. Kristian Müller und Dr. Katja Arndt, entwickelte und testete der Freiburger Nachwuchs eine neue Methode, um Genabschnitte zu erkennen und mit einer „molekularen Schere“ zu teilen. Dazu stellte das iGEM-Team ein neues Enzym her, das aus einer DNA-Schneidedomäne und einer Erkennungsdomäne für ein chemisch verändertes DNA-Stück besteht. Diese Stücke können zur Erkennung beliebiger Gene programmiert und kostengünstig hergestellt werden. Die Kombination erlaubt es, in Gene innerhalb und außerhalb von Organismen einzugreifen – ein zukunftsweisender Weg für die gesamte Synthetische Biologie. Außerdem konnte auch die zweite Freiburger iGEM-Gruppe, das Software Team, die Jury überzeugen: Drei Studierende der Mathematik und Biologie entwickelten SynBioWave, eine Software, mit der Biowissenschaftler



Mit Genschere und Software zum Erfolg: Die Freiburger Forscher freuten sich über den Sieg beim internationalen iGEM-Wettbewerb beim MIT in Boston.

in Echtzeit von Labor zu Labor per Internet am Computer kommunizieren, Experimente planen und analysieren können. Somit gehört die Freiburger Arbeitsgruppe zu den sechs besten Biotech-Schmieden weltweit.

Uni Freiburg an der Spitze

Die unabhängige Einrichtung Centrum für Hochschulentwicklung (CHE), die sich für Reformen im Hochschulsystem einsetzt, hat im Oktober ihr neues „CHE ExcellenceRanking“ veröffentlicht, in dem sie die besten universitären Forschungsstätten vergleicht. Das Ergebnis? In den Fächern Psychologie und Volkswirtschaftslehre gehört die Universität Freiburg zur Spitzengruppe europäischer Universitäten. Die beiden Fächer sind in Freiburg laut CHE „im europäischen Vergleich besonders forschungsstark und international orientiert“. Das Institut für Psychologie ist wegen der großen Menge an Publikationen und der Mobilität ihrer Studierenden in der „Excellence Group“ des Rankings. Die Freiburger Volkswirtschaftslehre erreichte den exzellenten Status ebenfalls aufgrund der hohen Mobilität ihrer Studierenden und weil ihre Veröffentlichungen besonders häufig zitiert wurden.

Wissenschaft und Wirtschaft im Duett

Seit 43 Jahren zeichnen die Universität Freiburg und der Arzneimittelhersteller Pfizer Nachwuchswissenschaftlerinnen und Nachwuchswissenschaftler für herausragende Dissertationen aus. „Die Vergabe der Pfizer Forschungspreise gilt als ein Leuchtturm der Kooperation zwischen Wirtschaft und Wissenschaft, auf den wir sehr stolz sind“, sagte der Rektor der Universität, Prof. Dr. Hans-Jochen Schiewer. Auch Jürgen Braun, Mitglied der Geschäftsführung von Pfizer Deutschland, betonte in seiner Rede den hohen Stellenwert, den Forschung für die Gesellschaft hat: „Ohne Forschergeist gibt es keine Innovationen. Ohne neues Wissen kann sich eine Gesellschaft nicht weiterentwickeln.“ In ihrer Festrede zum Thema „Seltene Erkrankungen – Lektionen der Natur“ gab Prof. Dr. Leena Bruckner-Tuderman, Ärztliche Di-



„Leuchtturm“ der Kooperation zwischen Wirtschaft und Wissenschaft: Feierliche Verleihung der Pfizer-Forschungspreise Foto: Kunz

rektorin der Universitäts-Hautklinik, einen Einblick in die Erforschung seltener Krankheiten. Als selten gelten Erkrankungen, wenn weniger als 5 von 10.000 Einwohnern davon betroffen sind. Mehr als 5.000 verschiedene seltene Erkrankungen sind bekannt. „Da es nur eine geringe Anzahl von Betroffenen mit dem

gleichen Krankheitsbild gibt, ist für die optimale Behandlung dieser Patienten oft wenig gesichertes Wissen aus der Forschung verfügbar“, erläuterte Bruckner-Tuderman. „Solche Krankheiten gelten als Lektionen der Natur, weil sie nur durch einen einzigen Genfehler verursacht werden.“ Um den Betroffenen zu helfen, werden in Freiburg neuartige Therapiekonzepte entwickelt. Die Forschung sei heute mehr als jemals zuvor die Schnittstelle zwischen Grundlagendisziplinen und klinischer Anwendung, betonte die Dermatologin.

Exzellente Lehre

Zugegeben: Rankings, Exzellenzcluster und Exzellenzinitiativen standen zu Humboldts Zeiten wohl nicht auf dem Plan. Trotzdem würde der Philosoph heute in Freiburg studieren, denn die Freiräume für Lehre, Wissenschaft und Forschung, die im Sinne des humboldtschen Ideals die akademische Persönlichkeit formen, sind genau die Kriterien, die Freiburg zu einer exzellenten Universität



Freiburg ist doppelt exzellent: Vizerektor Prof. Schanz freute sich gemeinsam mit dem Team von Uni-Mitarbeitern und Studierenden über den Erfolg beim Wettbewerb.

Foto: Buhl

machen. Nach dem Erfolg der Exzellenzinitiative für die Forschung wurde die Universität Freiburg auch im Wettbewerb „Exzellente Lehre“ ausgezeichnet. 57 deutsche Universitäten haben am bundesweiten Wettbewerb teilgenommen, 13 kamen in die Endrunde, schließlich zeichnete die Jury sechs Unis für ihre Zukunftsstrategie in Lehre und Studium aus. Den Kern des Antrags der Universität Freiburg „Freiräume für das Studium – Windows for Higher Education“ bilden drei Konzepte, bei denen die Schaffung von Freiräumen für Studierende und Lehrende im Mittelpunkt steht. „Diese positive Entscheidung der Gutachter ist ein unglaublich wichtiger Impuls für die Weiterentwicklung der Lehre an unserer Universität“, sagte der Vizerektor, Prof. Dr. Heiner Schanz, der gemeinsam mit einem Team von Studierenden, Studiendekanen und Mitarbeitern das Konzept entwickelt und in Berlin präsentiert hat. „Damit gewinnen wir auch finanziell die Spielräume, die wir brauchen.“ Insgesamt zehn Millionen Euro befinden sich im Wettbewerbstopf – die einzelnen Konzepte können mit einem Preisgeld von bis zu einer Million Euro ausgezeichnet werden.

Auf die Plätze, fertig, los!

Pünktlich zum Semesterbeginn eröffnete Universitätsrektor, Prof. Dr. Hans-Jochen Schiewer, im Audimax das neue Akademische Jahr 2009/10. Von neuen Entwicklungen am FRIAS, dem von der Uni Freiburg gewonnenen Wettbewerb „Exzellente Lehre“, über den steigenden Anteil von Professorinnen bis hin zum neuen Corporate Design: Ausgehend von der Frage, wo die Universität Freiburg als Modell und Prototyp der Volluniversität des 21.

„DAS WAR EINE ART GOTTESURTEIL“

Viele junge Wissenschaftler beginnen ihre Karriere im Ausland. Welche Gründe sprechen für eine Rückkehr?

Von Tübingen nach Odense, von Göttingen nach Berkeley, von Berlin nach Pittsburgh – und zurück. Welche Argumente überzeugen junge Forscher davon, nach Deutschland zurückzukommen? Das Uni-Magazin hat bei einer Nachwuchswissenschaftlerin und zwei Nachwuchswissenschaftlern nachgefragt.

Wenn man als Nachwuchsforscher nach Dänemark geht kann es passieren, dass man die Geburt seines Sohnes in einer Fremdsprache managen muss. Das erlebte der Biochemiker Jörn Dengjel, der nach seiner Doktorarbeit drei Jahre als „Post Doc“ nach Odense in Dänemark ging. „Die Geburt war eine echte Herausforderung für meine Frau und mich, da wir damals noch nicht so gut dänisch gesprochen haben“, erinnert er sich. Grund für den Ortswechsel war das hohe Renommee der dänischen Arbeitsgruppe „Center for Experimental BioInformatics“, die Proteine als Ganzes erfassen und ihre Veränderung verstehen möchte. Dengjel blieb drei Jahre lang in Odense und bewarb sich dann mit

kinson auslösen. Jörn Dengjel ist froh über seine Entscheidung für Freiburg: In Dänemark wird das Forschungsbudget als Folge der Wirtschaftskrise derzeit stark zurückgeschraubt. „Viele Stiftungen und Wirtschaftsunternehmen können die Forschung leider nicht mehr unterstützen“, so Dengjel.

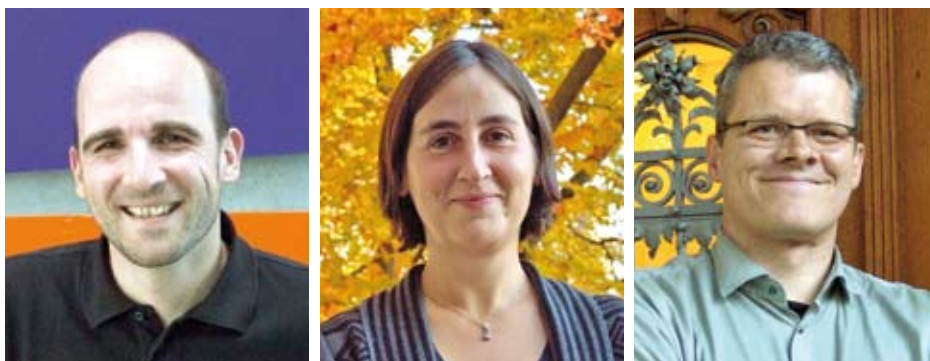
„LUXUSSTIPENDIUM“ IN FREIBURG

Als die Germanistin Dr. Andrea Albrecht Ende 2007 nach Freiburg kam, hatte die Wirtschaftskrise noch nicht voll durchgeschlagen. Entscheidend für den Wechsel von der University of California in Berkeley

lich fünf Jahren in Freiburg erforscht sie die Rolle der Mathematik in kulturwissenschaftlichen und literarischen Texten aus der Zeit zwischen 1880 und 1930. Am FRIAS schätzt sie das „inspirierte Geflüster“ und die interdisziplinären Kontakte, die sich häufig zufällig entwickeln und nicht selten zu gemeinsamen Projekten führen. Sie vermisst allerdings auch „die lockere, unhierarchische Atmosphäre“ der amerikanischen Universitäten: „Dort gab es keinen Unterschied zwischen Assistenten, Doktoranden und Professoren, die gingen alle zusammen mal was trinken.“

„IN EINER STUNDE IST MAN IN EINER ANDEREN WELT“

Die flacheren Hierarchien in den USA sind auch für den Historiker Dr. Gregor Thum einer der großen Vorteile des amerikanischen Wissenschaftsbetriebs. Der 42-Jährige arbeitete fünf Jahre als Gastprofessor für deutsche und ostmitteleuropäische Geschichte an der University of Pittsburgh. „Das war eine interessante Zeit, die Umstellung auf ein neues System, auch wenn es sehr lehrintensiv war.“ Als sein Vertrag 2008 auslief, kam er an die School of History des FRIAS. Hier kann er sich viel stärker auf die Forschung konzentrieren, da er nicht so viele Veranstaltungen anbieten muss. Er untersucht die deutsche Nationalbewegung des frühen 19. Jahrhunderts, die von einem deutschen Imperium träumte und dadurch Konflikte mit den nichtdeutschen Bewohnern Preußens und Österreichs heraufbeschwor. Nach Freiburg zogen Gregor Thum in erster Linie „die attraktiven Bedingungen am FRIAS und die Anbindung an eine sehr gute Uni“. Er ist außerdem begeistert von der Lebensqualität im Dreiländereck und dem breiten kulturellen Angebot: „Freiburg bietet sehr viel für eine Stadt dieser Größenordnung“. Kurze Wege in andere Kulturen und Länder gab es in den USA im Gegensatz zu Südbaden nicht: „Wenn man hier eine Stunde reist, ist man in einer anderen Welt – und dafür braucht man nicht mal ein Auto.“ *Benjamin Klaußner*



Aus Dänemark, Kalifornien und Pennsylvania zog es sie zurück nach Deutschland und an die Universität Freiburg: Der Biochemiker Jörn Dengjel, die Germanistin Dr. Andrea Albrecht und der Historiker Dr. Gregor Thum (von links)

Fotos: Klaußner

einer Projektskizze für das interdisziplinäre „Freiburg Institute for Advanced Studies“ der Universität Freiburg. Gründe dafür gab es verschiedene: berufliche, da ihm Freiburg „super Rahmenbedingungen bietet“ und er vom „interdisziplinären Forschungsfeld zwischen Naturwissenschaften und Medizin beziehungsweise Lebenswissenschaften“ fasziniert war. Private, weil er und seine Familie nicht für immer in Dänemark bleiben wollten. Vier Jahre lang wird er in Freiburg im Bereich der quantitativen Proteomics arbeiten: Er untersucht, welche Rolle Proteine beim Recycling von Körperzellen spielen. Wenn es beim Zellaustausch Störungen gibt, kann das Krankheiten wie Krebs oder Par-

nach Freiburg war ein „Luxusstipendium“: Die 38-Jährige ergatterte ein Emmy-Noether-Stipendium der Deutschen Forschungsgemeinschaft und arbeitet heute am Deutschen Seminar und an der School of Language and Literature des Freiburg Institute for Advanced Studies (FRIAS). Ohne das Stipendium wäre sie nicht nach Deutschland gekommen: „Das war eine Art Gottesurteil“, sagt sie augenzwinkernd. Allerdings sprachen auch fachliche Gründe für einen Wechsel nach Deutschland: Nach über zwei Jahren in den USA wollte sie „als Germanistin in einem Land arbeiten, wo Deutsch Muttersprache ist“ um nicht Deutsch, sondern deutsche Literatur zu unterrichten. In den voraussicht-

PENDLER ZWISCHEN GRÜN UND GRÜN

Der Literaturwissenschaftler Dr. Hermann Rasche ist Bindeglied zwischen Freiburg und Dublin

Sein Hauptwohnsitz ist nach wie vor Freiburg – auch wenn der Senior Lecturer und Germanist Dr. Hermann Rasche seit mehr als 35 Jahren in Irland lebt. Ob die Universitätsstadt an der irischen Ostküste oder doch die Stadt an der Dreisam seine zweite Heimat ist, kann der geborene Niedersachse spontan nicht wirklich sagen. Eine Wohnung hat er jedenfalls hüben und drüben und mindestens dreimal jährlich pendelt „Hermann the German“, wie irische Freunde ihn gerne nennen, zwischen der grünen Insel und Freiburgs Grünen-Viertel Vauban hin und her. Das hat viel mit alten Studienkollegen und intensiven Kontakten zum Englischen Seminar des ehemaligen Studenten der Anglistik und Germanistik zu tun.

„Freiburg aufgeben – das war nie ein Thema für mich“, sagt der Wissenschaftler. Angefangen hat alles während seines Studiums von 1963 bis 1970. Er war als Austauschstudent für drei Semester auf einem Flug in das schottische Edinburgh, als die Maschine wegen technischer Probleme im irischen Dublin notlanden musste. Kein Problem für den 21-Jährigen. „Dublin hat mir sofort ge-



Dr. Hermann Rasche pendelt zwischen Freiburg und Irland.

fallen.“ Er schrieb sich beim University College Dublin als einziger „occasional student from Germany“ ein. Die überschaubare, familiäre Atmosphäre vor Ort gefällt dem jungen Mann aus der Kleinstadt Vechta. Freundliche Menschen und neue Spracherlebnisse vermitteln ihm eine neue Art von Kommunikation – Körpersprache inklusive. Wohlgefühl total für den Gaststudenten. Der dann aber doch zurück nach Freiburg kommt, um sein Studium mit Magister und Staatsexamen abzuschließen.

1971 erfährt Rasche von einem frei werdenden Lektoratsposten am Department of German der National University of Ireland in Galway und bekommt ihn. 1975 schreibt er von dort aus seine Dissertation über ein irisches Literaturthema, betreut von Prof. Hermann Heuer vom Englischen Seminar der Universität Freiburg. Bis 2007 bleibt es bei seiner akademischen Lehrtätigkeit in Irland. Doch seit Mitte der 70er Jahre kommt der Pendler in Sachen Sprache regelmäßig im August und beteiligt sich als Lektor an den Uni-Sommerkursen für Deutsch-Studierende aus aller Welt und ist zuständig für Austauschstudierende des Sokratesprogramms zwischen Freiburg und Galway. „Da hat es auch schon zwei bis drei Heiraten und viele Dauerfreundschaften gegeben“, sagt Rasche. Und wenn der 67-Jährige gerade mal nicht an seinem PC in Uni oder Bibliothek sitzt, dann radelt er mit Rucksack durch die Gegend – Schwarzwald, Markgräflerland, Kaiserstuhl. „Genusstage vom Feinsten“ schwärmt Hermann the German und freut sich schon wieder auf die grüne Insel.

Ulla Bettge

ABGESTAUBT!

MODELL EINER GEFÄNGNISZELLE AUS DEN 1880ER JAHREN

Das Uni-Archiv, unendliche Weiten vergessener Schätze: Vom Jesuiten-Messgewand über den OP-Stuhl aus den 1930er Jahren bis zum ersten Freiburger PC. Viele Geschichten schlummern hier im Verborgenen. In einer Serie stellt das Uni-Magazin einige der interessantesten Archivalien vor.

Das Institut für Kriminologie der Universität Freiburg ließ das Gefängniszellen-Modell in den frühen 1880er Jahren anfertigen. Vorbild dafür war das modernste europäische Gefängnis seiner Zeit: Das 1848 erbaute „Männerzuchthaus Bruchsal“ bei Karlsruhe. Es verfügte als erstes über ein modernes Einzelzellen-System und war Vorbild für alle später gebauten deutschen Gefängnisse. „Das war ein richtiger Paradeknast im ‚badischen Musterländle‘“, erklärt Dr. Erich Viehöfer, der das Strafvollzugsmuseum in Ludwigsburg leitet. „Frühere Gefängnisse hatten nämlich keine Zellen, sondern nur große Schlaf- und Arbeitsräume.“ Das

Freiburger Zellen-Modell vermittelte als Anschauungsobjekt Jurastudenten einen Eindruck davon, wie moderner Strafvollzug im 19. Jahrhundert aussah. Ein detailgetreues Modell bauen zu lassen, war deutlich einfacher, als die angehenden Richter und Staatsanwälte persönlich ins Gefängnis zu verfrachten. Das wäre ab den frühen 1880er Jahren ebenfalls möglich gewesen: Freiburg baute in diesen Jahren ein hochmodernes Landesgefängnis – selbstverständlich mit Einzelzellen.

Benjamin Klaußner



Anschauungsobjekt für Jurastudenten um 1880: Das Modell eines Dreiertrakts des damals hochmodernen Männerzuchthaus Bruchsal.

288 MAL INTERESSE AN UMWELT, NATUR UND MENSCH

Neuer Bachelor-Studiengang „Umweltnaturwissenschaften“ gestartet

Umwelt, Natur und Mensch, kombiniert mit naturwissenschaftlichen Grundlagen: Dieses breite Spektrum bietet der neue Bachelor-Studiengang „Umweltnaturwissenschaften“ der Fakultät für Forst- und Umweltwissenschaften. Wahlpflichtmodule, ein Nebenfach und enger Praxisbezug ermöglichen den Studierenden, ein eigenes Profil auszubilden.

Die Studierenden sollen die Beziehungen zwischen den Komponenten der Umweltsysteme verstehen lernen um eine Vorstellung von der Gesamtentwicklung zu bekommen. „Dabei liegt der Schwerpunkt im naturwissenschaftlichen Bereich“, erklärt Prof. Siegfried Fink, Studiendekan der Fakultät für Forst- und Umweltwissenschaften. Zu diesem Wintersemester startete der deutschsprachige, dreijährige Bachelor-Studiengang „Umweltnaturwissenschaften“ mit 288 Studierenden. Grund für die Entwicklung des Studiengangs war laut Fink die Neustrukturierung der Fakultät seit 2002: „Die Kombination des Forstbereiches mit der Hydrologie, der Geologie und der Meteorologie bietet Synergien, die man nutzen muss.“

GRUNDLAGEN IN NATURWISSENSCHAFTEN

Als Vorbild für den neuen Studiengang diente die ETH Zürich, die vor etwa zehn Jahren einen ähnlichen Studiengang einführte. Den Unterschied zu bereits bestehenden Studiengängen, wie „Umweltwissenschaften“ oder „Geoökologie“ bildet die fachliche Ausrichtung: In den ersten Semestern lernen die Studierenden Grundlagen in Chemie, Biologie, Physik und Mathematik, wobei das erste Semester der Orientierung dienen soll. Dazu kommen teilweise angepasste Module aus anderen Studiengängen der Fakultät, wie etwa „Bodenkunde“, „Klima und Wasser“ und „Landschaftspflege“.

Neben den naturwissenschaftlichen Grundlagen stehen auch gesellschaftswissenschaftlich orientierte Module wie „Geschichte, Politik und Ökonomie“ auf dem Stundenplan. „Man kann die Ökosysteme nicht mehr isoliert betrachten, vor allem in Verbindung mit den regenerativen Energien“, so Fink. Die Studierenden sollen die in der Umwelt ablaufenden Prozesse verstehen, analysieren und die Wechselwirkungen zwischen Natur und Gesellschaft bei Problemlösungen mit einbeziehen können.

NEBENFACH UND BERUFSERFAHRUNGEN

In der zweiten Hälfte des Studiums sollen die Studierenden ihr eigenes Profil ausbilden. Module im Bereich „Berufsfeldorientierte Kompetenzen“ sind zwar verpflichtend, „aber es ist egal, welche Kurse die Studierenden besuchen“, sagt Studiendekan Fink. In einem externen Praktikum können sie erste Berufserfahrungen



Umwelt, Natur, Mensch: Prof. Siegfried Fink, Studiendekan der Fakultät für Forst- und Umweltwissenschaften, ist von der Vielfalt des neuen Studienganges überzeugt.

sammeln, zum Beispiel bei einer Umweltorganisation. Neben dem Hauptfach „Umweltnaturwissenschaften“ belegen die Studierenden vom zweiten bis zum fünften Semester ein Nebenfach. Zur Auswahl stehen „Umwelthydrologie“, „Meteorologie und Klimatologie“, „Naturschutz und Landschaftspflege“ oder „Internationale Waldwirtschaft“. Diese Besonderheit des B.Sc.-Studiengangs erklärt Fink mit „der Umstellung auf das Bachelorsystem, die nach dem Vorbild der BA-Studiengänge erfolgte, die traditionell ein Nebenfach haben.“ Damit es keine Überschneidungen mit anderen

Veranstaltungen gibt, bietet die Fakultät alle Nebenfächer selbst an. Für das Nebenfach „Naturschutz und Landschaftspflege“ mussten sich die Anfänger bereits vor Studienbeginn bei der Uni bewerben, für alle anderen Fächer war keine Bewerbung notwendig.

BACHELOR – UND DANN?

Im sechsten Semester schreiben die Studierenden in einem Bereich ihrer Wahl ihre Bachelor-Arbeit. Danach haben sie die Möglichkeit, mit dem Masterstudium weiterzumachen, zum Beispiel im Fach „Hydrologie“, oder einen Master auf ihr Nebenfach draufzusatteln. „Der Bachelor dient als Mobilitätsschnittstelle. Manche gehen nach dem Abschluss erst in den Beruf und setzen später den Master drauf, andere machen einen Master im Ausland“, weiß Fink aus den Erfahrungen mit Absolventinnen und Absolventen. Im Hinblick auf mögliche Berufsaussichten der Umweltnaturwissenschaftler ist er „eher vorsichtig mit Prognosen.“ Aber er geht davon aus, dass zum Beispiel Bereiche wie Rekultivierung, Umweltplanung, Risikoanalyse oder Umweltvorsorge für die B.Sc.-Absolventen interessant sein könnten. Viele Studierende möchten sich auch im Bereich Naturschutz profilieren.

Das Interesse der Studienanfänger ist sehr viel höher als erwartet: 288 eingeschriebene Erstsemester sind die Folge der Einführung des in diesem Wintersemester noch nicht zulassungsbeschränkten Studiengangs. Siegfried Fink erwartet daher, dass zum nächsten Wintersemester der Studiengang zulassungsbeschränkt sein wird. Dennoch sieht er den Studienbeginn sehr positiv: „Wir sind stolz, dass dieser neue Studiengang auf Anhieb so nachgefragt wurde und sehen das als großen Erfolg und Bestätigung unserer Bemühungen um attraktive und zukunftsweisende Angebote in der Lehre an.“ Der Studiengang wird aus Mitteln des Ministeriums für Wissenschaft, Forschung und Kunst im Rahmen des Programms „Hochschule 2012“ gefördert.

Wibke Hartleb

EINEN TAG, EINE WOCHE ODER EINEN MONAT SCHENKEN

Die Neue Universitätsstiftung Freiburg unterstützt junge Forscherinnen, damit wertvolles Wissen an der Universität bleibt

Die Universität Freiburg fördert Frauen in der Wissenschaft auf vielen Ebenen. Zu bereits Bewährtem ist jetzt eine neue Initiative gemeinsam mit der Neuen Universitätsstiftung Freiburg (NUS) hinzugekommen. Das Uni-Magazin befragte Harriet Falkenhagen zu den Zielen der neuen Kampagne mit dem Titel „Freiräume für Forscherinnen“.

Was genau ist das Ziel der neuen Spendenkampagne?

Falkenhagen: Es ist genau genommen eine Kampagne mit zunächst zwei ganz unterschiedlichen Projekten. In dem einen werben wir für Spendengelder, um die Kindertagesstätte „Uni-Zwerge“ so auszubauen, wie es der „Arbeitskreis familienfreundliche Universität“ empfohlen hat. In dem anderen Projekt wollen wir besonders begabten jungen Wissenschaftlerinnen mit einem Stipendienprogramm helfen, nach der Promotion ihre wissenschaftliche Karriere fortzusetzen.

Haben die beiden Projekte eine gemeinsame Grundlage?

Falkenhagen: Dahinter steht der Wille, wissenschaftlich hervorragend ausgebildete Frauen an der Universität zu halten. Bei der Zahl der Studierenden, die ihr Studium mit einer Promotion abschließen, stehen wir rein statistisch betrachtet mit einem fast gleich großen Anteil von Frauen und Männern sehr gut da. Danach bricht es, wie auch an anderen Universitäten, dramatisch ein und viel zu viele junge Frauen verzichten, oft aus forschungsfernen Gründen, auf die weitere wissenschaftliche Karriere. Der daraus folgende viel zu geringe Anteil von



Harriet Falkenhagen von der Neuen Universitätsstiftung

Frauen in Deutschlands Professorenschaft ist bekannt. Wir können es uns aber nicht leisten, dieses Potenzial zu verlieren.

Wie kann da ein Stipendienprogramm helfen?

Falkenhagen: Mit diesem Programm wollen wir den jungen Frauen Zeit schenken. Zeit, um nach der Promotion ein zeitintensives Exposé für eine Habilitationsschrift zu verfassen, Anträge für weitere Forschungsprojekte auf den Weg zu bringen oder Stipendien bei Stiftungen einzuwerben. Eine finanzielle Hilfe kann zu diesem Zeitpunkt entscheidend sein. Wir stellen uns vor, dass ein solches Stipendium eine maximale Förderdauer von zwölf Monaten hat. Die Auswahl soll beim wissenschaftlichen Beirat der Neuen Universitätsstiftung liegen. Jede Spende ist willkommen. Das erste Stipendium wird übrigens aus den Zinsen des Stiftungskapitals finanziert. Aber auch die Universität selbst wird Mittel in das Stipendienprogramm investieren.

Oft hält die Familiengründung junge Wissenschaftlerinnen von der Uni fern. Wie kann die Kindertagesstätte die Frauen unterstützen?

Falkenhagen: Mit dem Projekt „Uni-Zwerge“ wollen wir ganz gezielt den von der Universität geplanten Ausbau der gleichnamigen Betreuungseinrichtung in der Belfortstraße unterstützen und auch unsere Alumni ansprechen. Die neuen Ganztagesplätze sind für die Allerkleinsten ab zwei Monaten gedacht und werden bevorzugt an die Kinder unserer Wissenschaftlerinnen vergeben. Da gibt es noch durch alle Fakultäten hindurch Engpässe. Für die intensive Qualifizierungsphase nach der Promotion reicht ein „halber“ Krippenplatz nicht. Der Ausbau der Einrichtung erfolgt mit Mitteln von Land und Bund, an den Betreuungskosten beteiligt sich die Stadt. Die Uni

stellt die Räume zur Verfügung und hat sich verpflichtet, für die Ausstattung zu sorgen, ganz konkret Spielgeräte und Möbel. Übrigens werden wir alle Spenderinnen und Spender einladen, sich als zukünftige Paten die „Uni-Zwerge“ vor Ort anzusehen. Alle unsere Förderer werden zudem über jeden Fortschritt, den wir machen, informiert. Und wir freuen uns auch über kleine Beiträge. *itz*

INFO

Die neue Spendenkampagne der NUS erfolgt im engen Schulterschluss mit der Universität und erstreckt sich über mindestens zwei Jahre. Wie genau das Stipendienprogramm, die Spielgeräte und Kindermöbel für die „Uni-Zwerge“ finanziert werden können, darüber informiert Harriet Falkenhagen von der Neuen Universitätsstiftung Freiburg, Telefon 0761/203-9653, E-Mail: falkenhagen@hsf.uni-freiburg.de, oder die Stiftungswebsite www.neue-universitaetsstiftung.de.



Rumtoben, während die Eltern forschen

Foto: Mesenholl

SCHNITTSTELLE NACH INNEN UND AUSSEN

In der Stabsstelle Rektorbüro laufen alle Informationen zusammen

Halb acht Uhr morgens: Die ersten Terminanfragen für die Hochschulleitung laufen ein, die ersten Anrufer bitten um Auskunft. Die Entscheidung steht an, wie im engen Zeitplan doch noch eine kurze Rücksprache zur Klärung von dringenden Fragen eingebaut werden kann. Zudem soll die erste Sitzung vorbereitet werden und die Postberge warten auf die erste freie Minute. So sieht ein Tagesbeginn im Rektorbüro der Universität Freiburg aus. Unter der Leitung von Yvonne Eder arbeiten fünf Kolleginnen daran, dass von da an der Tag für den Rektor, den Vizerektor, den Kanzler und die nebenamtlichen Prorektoren wohl koordiniert und erfolgreich abläuft.

Im Rektorbüro laufen alle Informationen zusammen. „Wir sind eine Schnittstelle zwischen der Universitätsleitung, der Universitätsverwaltung, den Fakultäten und nach außen“, sagt Yvonne Eder. „Die Mitarbeiterinnen der Stabsstelle sind die ersten Ansprechpartnerinnen für zahlreiche Anfragen an ihre Chefs und deren Arbeitsbereiche. „Es ist eine Fülle von Informationen, mit denen wir täglich konfrontiert werden“, sagt Stella Herrnsdorf im Vorzimmer des Rektors. „Um in einem politisch sensiblen Arbeitsbereich wie unserem Situationen und Vorgänge richtig einschätzen und bearbeiten zu können, ist es unerlässlich, sich für die aktuelle Entwicklung an der Hochschule und auch für hochschulpolitische Prozesse im Allgemeinen zu interessieren.“

Wie ein Jongleur halten die Kolleginnen gleichzeitig drei bis vier Bälle in der Luft. Die Reise- und Terminplanung der Chefs, die Abwicklung von Terminen auch innerhalb der Verwaltung, das Sichten und Sortieren der Post, die Abfrage der E-Mail-Flut, oder die Zusammenstellung von Unterlagen für Termine. Das alles hat den Charakter einer perfekten Rundumorganisation als Aufgabe des Rektorbüros. „Wir haben den hohen Anspruch einer Servicestelle, deren Mitarbeiterinnen trotz sehr großer Beanspruchung und oft fehlender Pausen immer freundlich und professionell auf Anfragen reagieren“, sagt Eder. „Das Rektorbüro ist eine Visitenkarte, mit der sich die Hochschulleitung nach außen präsentiert.“ Oft ist das Rektorbüro auch Anlaufstelle für Hilfesuchende, die sich in den 5. Stock des



Tatjana Wehrle (Vorzimmer Eder), Stella Herrnsdorf (Vorzimmer Rektor), Isolde Schafhausen (Vorzimmer Rektor), Yvonne Eder (Leiterin Rektorbüro), Sabine Rhino (Vorzimmer Vizerektor), Monika Ludwig (Vorzimmer Kanzler), von links. Foto: Kunz

Rektoratsgebäudes verirren. „In der Regel können wir weiter helfen und tun das auch gerne.“

TEAMGEIST STEHT IM MITTELPUNKT

„Es ist wichtig, sich nicht ablenken zu lassen. Oft kommt etwas dazwischen und bringt den Ablauf durcheinander, dann müssen wir eben die Prioritäten bei den Aufgaben kurzfristig neu setzen“, sagt Monika Ludwig im Vorzimmer des Kanzlers. Den Überblick müsse man aber trotzdem behalten. „Gelassenheit ist in jedem Fall hilfreich, wenn zum Beispiel statt der angekündigten vier Teilnehmer der anstehenden Sitzung acht Besucher vor der Tür stehen, der Raum zu klein ist und der nächste Termin ansteht.“ Für sie wie auch die anderen Kolleginnen

spielt es eine große Rolle, dass in der Abteilung der Teamgeist groß geschrieben wird und alle Kolleginnen hilfsbereit sind und sich gegenseitig unterstützen.

Zum Rektorbüro gehören zudem Aufgaben, die im Tagesablauf eher unsichtbar bleiben wie die Abstimmung von protokollarischen Details bei hochkarätigen Veranstaltungen des Rektorats sowie die Betreuung der nebenamtlich arbeitenden Prorektoren. „Sie sind stark eingebunden in Forschung und Lehre und haben daher im Vergleich zu den hauptamtlichen Rektorsmitgliedern weniger Zeit und sind auf eine perfekte Organisation und Unterstützung angewiesen“, sagt Herrnsdorf. Für die Prorektoren wurde daher ein eigener digitaler Kalender geführt. Da die Prorektoren nicht ständig vor Ort seien, spiele die enge Rückkoppelung insbesondere mit den Institutssekretariaten, aber

auch mit den persönlichen Referentinnen der Prorektoren eine große Rolle.

KONTAKTPFLEGE NACH AUSSEN

Im Rektorbüro sind neben den Aufgaben der Vorzimmer auch verschiedene Sachaufgaben angesiedelt – so bei Tatjana Wehrle, die den Vorzimmerbetrieb von Yvonne Eder und dem Referenten für Struktur und Entwicklung, Dr. Uwe Tonndorf, abwickelt. Sie erstellt zum Beispiel das Vorlesungsverzeichnis, bereitet die Sitzungen der Struktur- und Entwicklungskommission vor und verwaltet in enger Abstimmung mit dem Finanzreferenten des Allgemeinen Studierenden Ausschusses das Budget des AStA.

Da es sich um öffentliche Mittel handelt, muss von der Verwaltung geprüft werden, ob Haushaltsbeschlüsse des AStA den Vorgaben des Landeshochschulgesetzes entsprechen und rechnerisch richtig sind. Doch das Rektorbüro ist auch Schnittstelle nach außen. Eine der vielfältigen Aufgaben, die Yvonne Eder wahr nimmt, ist die Kontaktpflege auf mittlerer Ebene, was unter anderem bedeutet, dass sie im Auftrag des Rektors an Sitzungen von Arbeitsgruppen teilnimmt, die Themen mitverfolgt und die Position der Universität vertritt.

Sie spürt den extremen Druck, dem die Chefs ausgesetzt sind und dass es in ihrer und der Verantwortung ihrer Kolleginnen liegt, das Rektoratsgremium optimal bei der Erfüllung seiner Aufgaben zu unterstützen.

„Wenn uns der enorme Termindruck einmal dazu verleitet, etwas verkürzt zu reagieren – zum Beispiel bei Gesprächen auf dem Flur – steht dahinter eine enge zeitliche Taktung der Aufgaben, die oftmals kaum Spielraum für längere Gespräche mit Kolleginnen und Kollegen zulässt“, sagt Herrnsdorf. Gleichwohl sähen sie es auch als ihre Aufgabe an zu vermitteln, wenn mal die Emotionen hoch kochen – wenn zum Beispiel eine Vorlage nicht rechtzeitig vorbereitet werden könne oder ein Feedback gebraucht werde. „Wir sind Teil der Universitätsverwaltung, eines komplexen Apparats mit Rektor, Vizerektor, Prorektoren und Kanzler an der Spitze, der nur deshalb läuft, weil er von allen Seiten mit viel Idealismus und Engagement getragen wird.“ *itz*

UNI-SPITZEN

RANK IT, BABY! WARUM UNS RANGLISTEN (NICHT) WEITERBRINGEN

Wer wird die Ranking-Universität 2009? Die Uni Freiburg gehört zur Spitzengruppe deutscher Hochschulen bei Vergleichen wie dem „CHE Excellence-Ranking“ und dem „Förder-Ranking der Deutschen Forschungsgemeinschaft“. Zum Titel reicht das aber noch lange nicht.

Nicht nur Uni-Rankings sind derzeit schwer en vogue – gerankt wird fast alles: etwa der schönste Strand der Welt (Royal Island-Strand, Malediven), der lustigste Flughafenname (Batman Airport, Türkei), das Land mit den meisten Radarfallen (Großbritannien), der schönste Turm Mitteldeutschlands (Dicker Turm, Görlitz), die hässlichste deutsche McDonalds-Filiale (Yorckstraße, Ludwigshafen) und das europäische Land mit der höchsten Apothekendichte (Griechenland).

Ranglisten gelten allgemein als sinnvoll und informativ. Die Universität Freiburg sollte diesen Trend rechtzeitig erkennen und mit dem Aufbau der „Ranking-Hochschule 2012“ beginnen. Dazu muss eine Stabsstelle Ranking her, die das Ziel hat, der Universität in möglichst vielen Ranglisten eine Top-Platzierung zu verschaffen. Das funkti-

oniert am einfachsten, indem man eigene, kreative Rankings erstellt – in denen die Uni Freiburg wegen fehlender Konkurrenz automatisch den ersten Platz erhalte. Denkbar wären in Bezug auf Studierende und Angestellte fächer-, fakultäts- und uni-

Anfahrtszeit zur Universität sowie Haarvolumen. Denkbare Schlagzeile: „Universität Freiburg führend beim Büroklammernverbrauch – Harvard und Oxford abgeschlagen auf den Plätzen 2 und 3“.

Damit sich diese Kategorien nicht zu schnell erschöpfen, könnte die Stabsstelle Ranking Gruppen schaffen, die nicht nur verschiedene Universitäts-Bereiche ranken, sondern auch sich gegenseitig. Vorstellbare Gruppen sind etwa: braunhaarige Medizinstudierende, unter 43-jährige Hausmeister, weibliche Hilfskräfte, grünäugige Informatikprofessorinnen, über 27-jährige Küchenangestellte und schwäbische Germanistik-studierende.

Durch die geschickte Kombination von Gruppen und Kategorien könnte die Stabsstelle Ranking über Monate hinweg täglich neue Ranglisten mit Freiburger Führung hinausposaunen. Um sie mit geeignetem Personal zu versorgen

sollte dringend der Studiengang Ranglistologie eingeführt werden – der Titel „Ranking-Universität“ wäre auf Jahre hin gesichert!

Benjamin Klaußner



Foto: Fotolia

versitätsweite Rankings in den (jederzeit ergänzbaren und bislang tatsächlich noch nicht gerankten) Kategorien: Ringfingerlänge, Büroklammernverbrauch, UniCard-Guthaben, Umdrehungen pro Minute,



Dr. Tobias Smorodin

Dr. **Tobias Smorodin** wurde für seine Doktorarbeit „Modellierung von Schädigungsmechanismen in Metallisierungsschichten unter schneller Temperaturwechselbelastung“, die er am Institut für Mikrosystemtechnik (IMTEK) der Technischen Fakultät der Universität Freiburg durchgeführt hat, mit dem Südwestmetall-Förderpreis ausgezeichnet. Mit dem Förderpreis würdigt der Verband der Metall- und Elektroindustrie Baden-Württemberg e.V. herausragende Leistungen des wissenschaftlichen Nachwuchses an den neun Landesuniversitäten Baden-Württembergs.



Dr. Aderonke Osikominu

Dr. **Aderonke Osikominu** wurde für ihre Doktorarbeit: „Evaluating Dynamically Assigned Training Programs for the Unemployed – Evidence from German Register Data“, die sie am Lehrstuhl Fitzenberger in der wirtschaftswissenschaftlichen Fakultät durchgeführt hat mit dem mit 5.000 Euro dotierten Südwestmetall-Förderpreis ausgezeichnet. Sie untersucht in ihrer Dissertation, wie sich unterschiedliche Weiterbildungsmaßnahmen auf die Job-Chancen von Arbeitslosen auswirken.

NAMEN UND NACHRICHTEN

Prof. Dr. **Thomas Speck**, Funktionelle Morphologie und Bionik, ist auf der Jahreshauptversammlung des Verbands Botanischer Gärten e.V. in Gießen für seine Verdienste um die Botanischen Gärten und den Verband Botanischer Gärten mit der Zander-Medaille ausgezeichnet worden. Dies ist die höchste Ehrung, die der Verband Botanischer Gärten zu vergeben hat. Thomas Speck ist seit 2002 Direktor des Botanischen Gartens der Universität Freiburg. Er war 1992 Gründungsmitglied des Verbandes Botanischer Gärten und viele Jahre dessen Präsident.

Der Senat der Universität Freiburg hat im Oktober Prof. Dr. **Hermann Schwengel**, Direktor des Instituts für Soziologie, zum neuen nebenamtlichen Prorektor für Forschung gewählt. Er übernimmt das Amt von Prof. Dr. **Jürgen Bengel**. Das Rektoratsteam ist dadurch wieder vollständig.

Die Rechtswissenschaftliche Fakultät der Universität Freiburg hat Prof. Dr. **Mi Jian** aus Peking die Ehrendoktorwürde verliehen. Im Anschluss an die feierliche Verleihung hielt der Forscher seinen Festvortrag zum Thema „Rechtsvergleichung, Jus Commune und Weltbürgertum“.

Prof. Dr. **Jürgen Schwarze**, Institut für Öffentliches Recht, Abt. I, ist im September 2009 zum Vorsitzenden der Gesellschaft für Rechtsvergleichung und der Wissenschaftlichen Gesellschaft für Europarecht für eine weitere Amtsperiode wiedergewählt worden.

Prof. Dr. **Horst-Michael Runge**, Universitätsfrauenklinik Freiburg, ist für seine Verdienste um die Verbesserung der Frauengesundheit in Vietnam mit der Verdienstmedaille „For the Cause of Health“ der Sozialistischen Republik Vietnam ausgezeichnet worden. Darüber hinaus wurde Runge von der Universität Hue zum Ehrenprofessor ernannt.

Prof. Dr. **Karl Decker**, Institut für Biochemie und Molekularbiologie, und Prof. Dr. **Eduard Seiler**, Institut für Ethik und Geschichte der Medizin, sind für ihr herausragendes wissenschaftliches Lebenswerk von der Deutschen Akademie der Naturforscher Leopoldina mit der Cothenius-Medaille in Gold ausgezeichnet worden.

Prof. Dr. **Klaus Mangold**, Mitglied im Aufsichtsratsrat des Universitäts-

tätsklinikums Freiburg und Vorstandsvorsitzender des Fördervereins Frankreich-Zentrum, ist für seine Verdienste um den Wirtschaftsstandort Baden-Württemberg und den Ausbau der nicht-staatlichen Beziehungen zu Frankreich und Russland mit dem Bundesverdienstkreuz ausgezeichnet worden.

Prof. Dr. **Wolfram Burgard**, Informatik, ist als Fellow in die Association for the Advancement of Artificial Intelligence gewählt worden.

Prof. em Dr. **Wilhelm Hennis**, Wissenschaftliche Politik, ist mit dem Theodor-Eschenburg-Preis der Deutschen Vereinigung für Politische Wissenschaft für sein hervorragendes wissenschaftliches Lebenswerk ausgezeichnet worden.

Dr. **Christian Plagemann**, Informatik, Stanford University, Kalifornien/USA, ist von der Universität Freiburg für seine Dissertation mit dem Wolfgang-Gentner-Nachwuchsförderpreis ausgezeichnet worden. Plagemann hat seine Doktorarbeit über Lernverfahren für Roboter am Freiburger Institut für Robotik geschrieben.

Prof. Dr. **Holger Reinecke**, Mikrosystemtechnik, und Dr. **Gilbert Erdler**, Projektleiter bei Micronas, sind für die gemeinsam entwickelte chipintegrierte Energiequelle auf Basis von Wasserstoff-Brennzellen mit dem „f-cell-award“ in Bronze ausgezeichnet worden. Der Preis wird vom Umweltministerium Baden-Württemberg und der Wirtschaftsförderung Region Stuttgart verliehen.

Niklas Weber, Diplom-Ingenieur, ist von der Technischen Fakultät der Universität Freiburg mit dem vom Verband der Ingenieure gestifteten Förderpreis für seine medizintechnische Forschung ausgezeichnet worden. Weber hat einen implantierbaren Sensor entwickelt, der den Sauerstoffgehalt im Blut direkt an der Arterie messen kann. Der Preis ist mit 1.250 Euro dotiert.

Prof. Dr. **Hubert E. Blum**, Ärztlicher Direktor, Medizinische Universitätsklinik Freiburg, Innere Medizin II, ist als Foreign Fellow in die Indian National Science Academy gewählt worden.

Prof. Dr. **Ralf Reski**, Pflanzenbiotechnologie, ist als Vorsitzender des Deutschen Nationalkomitees Biologie (DNK) in den Vorstand der Internationalen Union der Biowissenschaften (International Union of Biological Sciences, IUBS) gewählt worden.

Prof. em. Dr. **Joachim Wollasch**, Mittelalterliche Geschichte, ist von der Stadt St. Blasien mit dem Fürstabt-Gerbert-Preis ausgezeichnet worden.

Prof. Dr. **Klaus Kümmerer**, Umweltchemie und Umwelthygiene, ist mit dem „International Environmental Award“ ausgezeichnet worden. Das schwedische Pharmaunternehmen Recipharm verleiht den Preis, der mit umgerechnet circa. 3.000 Euro dotiert ist, für die beste ökologische Leistung innerhalb der Pharmaindustrie.

Der Doktorand **Andre Gutmann**, Historisches Seminar, Lehrstuhl für Mittelalterliche Geschichte, hat den mit 5.000 Euro dotierten Wissenschaftspreis des Bodensee-Geschichtsvereins für seine Dissertation über die Schwabenkriegschronik des Kaspar Frey erhalten.

Pfizer-Forschungspreise 2009

Den mit 8.000 Euro dotierten Deutschen Pfizer Forschungspreis der Universität Freiburg erhielt Prof. Dr. **Thomas Thum**, -Professur für Molekulare und Translationale Therapiestrategien an die Medizinische Hochschule Hannover. Seine grundlegenden molekularbiologischen Arbeiten lassen besser verstehen, wie es zur fortschreitenden Herzschwäche, der „Herzinsuffizienz“, kommt. Thum ist es gelungen, neue Therapiekonzepte aufzuzeigen, die versprechen, die Herzinsuffizienz mit besser wirksamen Medikamenten zu behandeln.

Die jeweils mit 2.500 Euro dotierten Pfizer Forschungspreise für die Doktorarbeiten von Nachwuchswissenschaftlerinnen und Nachwuchswissenschaftlern der Universität Freiburg gingen an:

Dr. **Felicitas Lewrick**, Institut für Pharmazeutische Wissenschaften, hat ein neuartiges „Drug-Delivery-System“ entwickelt, das Medikamente zielgenau zu Tumorzellen im Innern des Körpers dirigieren kann. Dazu verankerte sie Moleküle, die imstande sind, Tumorzellen an Oberflächenmerkmalen zu erkennen, in der Außenhülle von kleinen wirkstoffbeladenen Hohlkugeln, so genannten Liposomen.

Dr. **Alexis Hofherr**, Fakultät für Medizin, hat Ionenkanäle, so genannte Kir-Kanäle, untersucht, die sich an der Zelloberfläche etwa von Nerven- und Muskelzellen befinden. Der Nachwuchsforscher hat einen bislang unbekanntenen Regulationsmechanismus entdeckt, der erklären kann, wie diese Kir-Kanäle von der Zelle sortiert und in spezifische Membrandomänen verteilt werden. Eine fehlerhafte Sortierung und eine falsche Zuweisung kann Krankheiten wie bestimmte Formen der Epilepsie, Herzrhythmusstörungen oder das Erleiden Mukoviszidose verursachen.

Dr. **Stephan Kutik**, Fakultät für Biologie, hat am Institut für Biochemie und Molekularbiologie die Arbeitsweise der Mitochondrien, der Kraftwerke der Zelle, auf molekularer Ebene erforscht. Er erkannte, wie Proteine von ihrer Produktionsstätte im Zytoplasma an ihren Bestimmungsort innerhalb der Zellorganellen transportiert werden, genauer, auf welche Weise die Proteine ihrer künftigen Wirkstätte in der äußeren Mitochondrienmembran zugeordnet werden

Universitätslehrpreise

Prof. Dr. **Otto Haller**, Leiter der Abteilung Virologie und Geschäftsführender Direktor des Instituts für Medizinische Mikrobiologie und Hygiene. Prof. Otto Haller gelingt es, auf verständliche und spannende Art und Weise die Verbindungen zwischen biochemischen, zellbiologischen und molekularen Grundlagen zu vermitteln. Er setzt dabei verschiedene Unterrichtsformen ein, die den Bezug zwischen Theorie und Praxis herstellen.

Dr. **Anna-Bettina Kaiser**, Wissenschaftliche Assistentin am Institut für Staatswissenschaft und Rechtsphilosophie. In ihrer Lehre setzt Dr. Anna-Bettina Kaiser auf dialogisches Lernen, auch in großen Lehrveranstaltungen. Im Gegensatz zum klassischen Frontalunterricht werden die Studierenden auf diese Weise dazu angehalten, Problemlösungen weitgehend eigenständig zu erarbeiten. Die dialogischen Einheiten ergänzt Dr. Kaiser durch Module, in denen Diskussionsbeiträge korrigiert, zusammengefasst und vertieft werden.

Dr. **Vitus Oberhauser**, Wissenschaftlicher Angestellter am Lehrstuhl für Neurobiologie und Tierphysiologie. Dr. Vitus Oberhauser bindet auf bemerkenswerte Weise die neuen Medien in seine Lehre ein. Erstmals wurde durch ihn an der Fakultät für Biologie ein Online-Videostreaming der Vorlesungen eingerichtet. Mit eigens programmierten Animationen gelingt es ihm, komplexe Zusammenhänge anschaulich darzustellen und somit einen besseren Lernerfolg bei den Studierenden zu erzielen.

Prof. Dr. **Judith Schlehe**, Direktorin des Instituts für Völkerkunde. Prof. Judith. Schlehe war hauptverantwortlich für die inhaltliche, methodische und didaktische Neugestaltung der Lehre im Fach Ethnologie. Als modellhaft gilt die von ihr initiierte Lehrforschung, bei der regelmäßig Studierende aus Freiburg und aus Yogyakarta gemeinsame Feldforschungsübungen in Tandems durchführen – und zwar in jährlichem Wechsel in Indonesien und Deutschland.

Prof. **Bernd Fitzenberger**, Ph.D., Inhaber des Lehrstuhls für Statistik und Ökonometrie am Institut für Allgemeine Wirtschaftsförderung. Prof. Bernd Fitzenberger verwendet in seiner Lehre Methoden mit hoher Praxisrelevanz. Er setzt in Statistik und Ökonometrie reale Fallbeispiele ein, die er mit einer kritischen Diskussion von Fachliteratur begleitet. In Seminaren und im Rahmen von in der VWL noch seltenen Praxisdiplomarbeiten, können Studierende eine eigene empirische Analyse auf Basis realer Daten durchführen.

AUS DEN FAKULTÄTEN

Rechtswissenschaftliche Fakultät

■ Prof. Dr. **Katharina von Koppenfels-Spies**, Sozialrecht, wurde die Eigenschaft einer Beamtin auf Lebzeit verliehen.

■ Prof. Dr. **Ralf Poscher**, Universität Bochum, wurde mit Wirkung vom 01.10.2009 zum Universitätsprofessor im Fach Staats- und Verwaltungsrecht ernannt.

■ Der Rektor hat Prof. Dr. **Jens-Peter Schneider**, Universität Osnabrück, den Ruf auf die Professur für Öffentliches Recht mit Recht der Informationsgesellschaft, Medienrecht und Telekommunikationsrecht erteilt.

Wirtschafts- und Verhaltenswissenschaftliche Fakultät

■ Dr. **Kirsten Berthold**, Psychologisches Institut, wurde mit Wirkung vom 01.10.2009 zur Universitätsprofessorin der Universität Bielefeld ernannt. Somit ist das Beamtenverhältnis zum Land Baden-Württemberg beendet.

■ Prof. Dr. **Wolfgang Eggert**, Universität Paderborn, nimmt den Ruf auf die Professur für Volkswirtschaftslehre insbesondere Finanzwissenschaft an.

■ Der Rektor hat Dr. rer. pol. **Florian Heiß**, Universität München, den Ruf auf die Professur für Empirische Wirtschaftsforschung erteilt.

■ Dr. **Eva-Maria Lütkebohmert-Holtz**, Finanzthematik, wurde zur Juniorprofessorin ernannt.

■ Der Rektor hat Dr. **Bernadette Edle von Dawans**, Biologische und Differentielle Psychologie, mit Wirkung vom 25.09.2009 für die Dauer von drei Jahren zur Akademischen Rätin ernannt.

■ Prof. Dr. **Markus Heinrichs**, Universität Zürich, wurde zum Universitätsprofessor im Fach Biologische und Differentielle Psychologie ernannt.

■ Prof. **Alexandra Spitz-Oener**, Humboldt Universität Berlin, hat den Ruf auf die Professur für Empirische Wirtschaftsforschung abgelehnt.

■ PD Dr. **Christoph Stahl** wurde mit Wirkung vom 01.10.2009 zum Universitätsprofessor der Universität zu Köln ernannt. Somit ist das Beamtenverhältnis zum Land Baden-Württemberg beendet.

■ Der Vizerektor hat Dr. **Sarah Teige-Mocigemba**, Psychologisches Institut, mit Wirkung vom 20.08.2009 für die Dauer von drei Jahren zur Akademischen Rätin ernannt.

Medizinische Fakultät

■ Der Rektor hat Prof. Dr. **Hartmut Bürkle** den Ruf auf die Professur für Anästhesiologie erteilt.

■ Prof. Dr. **Carola Hunte**, University of Leeds, hat den Ruf auf die Professur für Biochemie mit Schwerpunkt Strukturbiologie (bioss) angenommen.

■ Der Rektor hat Prof. Dr. **Peter Rosenberger**, Universitätsklinik Tübingen, den Ruf auf die Professur für Experimentelle Anästhesiologie erteilt.

■ Dr. **Matias Simons**, Mount Sinai School of Medicine New York, hat mitgeteilt, dass er den Ruf auf die Professur für Biosystemanalyse (FRISYS) annimmt.

■ Der Rektor hat Dr. **Maximilian Ulbrich** den Ruf auf die Juniorprofessur für „Molecular Imaging“ mit Tenure Track Option erteilt.

Philologische Fakultät

■ PD Dr. **Wolfgang Kofler** wurde mit Wirkung vom 15.09.2009 zum Universitätsprofessor im Fach Klassische Philologie (Latein) ernannt.

■ Die Universität Münster hat Prof. Dr. **Stefan Pfänder**, Romanisches Seminar, einen Ruf erteilt.

Philosophische Fakultät

■ Der Rektor hat Dr. **Astrid Fritz Carrapatoso**, Seminar für Wissenschaftliche Politik, mit Wirkung vom 08.09.2009 für die Dauer von drei Jahren zur Akademischen Rätin ernannt.

■ Prof. Dr. **Eveline Dürr**, Universität München, hat den Ruf auf die Professur für Ethnologie abgelehnt.

■ Dr. **Alexander Heising**, Johann Wolfgang Goethe-Universität Frankfurt, hat den Ruf auf die Professur für Provinzialrömische Archäologie angenommen.

■ PD Dr. **Jens Boike Rehbein**, Institut für Soziologie, wurde mit Wirkung vom 01.10.2009 zum Universitätsprofessor der Humboldt-Universität zu Berlin ernannt. Somit ist das Beamtenverhältnis zum Land Baden-Württemberg beendet.

■ Der Rektor hat Dr. **Georg Wenzelburger**, Seminar für Wissenschaftliche Politik, mit Wirkung vom 25.09.2009 für die Dauer von drei Jahren zum Akademischen Rat ernannt.

■ Prof. Dr. **Ralf von den Hoff**, Institut für Archäologische Wissenschaften, hat den Ruf an die Rheinische Friedrich-Wilhelms-Universität Bonn abgelehnt.

Fakultät für Mathematik und Physik

■ Die Universität Bonn hat Prof. Dr. **Ulrich Derenthal**, Mathematisches Institut, einen Ruf erteilt.

■ Die Universität Wien hat Prof. Dr. **Stefan Dittmaier**, Physikalisches Institut, einen Ruf erteilt.

■ Prof. Dr. **Jörg Flum** tritt mit Ablauf des Monats September 2009 in den gesetzlichen Ruhestand ein.

■ Der Rektor hat Dr. **Christian Schwinn**, Physikalisches Institut, mit Wirkung vom 25.09.2009 für die Dauer von drei Jahren zum Akademischen Rat ernannt.

Fakultät für Chemie, Pharmazie und Geowissenschaften

■ Dr. **Stefan Günther**, Pharmazeutische Bioinformatik, wurde zum Juniorprofessor ernannt.

Fakultät für Biologie

■ Der Rektor hat Dr. **Arvind Kumar**, Institut für Biologie 3, mit Wirkung vom 25.09.2009 für die Dauer von drei Jahren zum Akademischen Rat ernannt.

■ Dr. **Abigail Morrison**, RIKEN Brain Science Institute/Japan, wurde zur Juniorprofessorin für Computational Neuroscience in der Fakultät für Biologie am Bernstein Center for Computational Neuroscience Freiburg ernannt.

So ist es richtig:

■ Prof. Dr. **Wilfried Weber** wurde mit Wirkung vom 10.08.2009 zum Universitätsprofessor im Fach Synthetische Biologie (bioss) ernannt und nicht wie genannt im Fach Funktionelle Proteomforschung.

Fakultät für Forst- und Umweltwissenschaften

■ Der Rektor hat Prof. Dr. **Tim Freytag**, Universität Heidelberg, den Ruf auf die Professur für Humangeographie erteilt. Technische Fakultät

■ Der Rektor hat PD Dr. **Ilija Polian**, Institut für Informatik, mit Wirkung vom 30.09.2009 für die Dauer von drei Jahren zum Akademischen Rat ernannt.

DIENSTJUBILÄEN 25 JAHRE

Adelheid Dold, Universitätsverwaltung

Birgit Janetz, Universitätsbibliothek

Prof. Dr. **Bernhard Zimmermann**, Seminar für klassische Philologie

DIENSTJUBILÄEN 40 JAHRE

Silvia Böhm-Steinert, Personalrat

Prof. Dr. **Dietrich Klimetzek**, Forstzoologisches Institut

Prof. Dr. **Gerhard Oesten**, Institut für Forstökonomie

Rothaus PILS

das Qualitätsbier aus dem
Hochschwarzwald



**Badische Staatsbrauerei
Rothaus AG**


UNIVERSITÄTS
FREIBURG KLINIKUM


WiSMa
Gesellschaft für Wissen, Service
und Material in der Medizin mbH

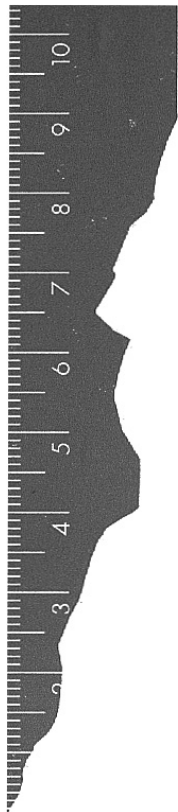
 Sie feiern
Wir organisieren

Killianstr. 2 79106 Freiburg

Tel 0761 270 6075

Fax 0761 270 6066

catering@uniklinik-freiburg.de



E S C H M A N N SCHREINEREI

INNENAUSBAU

LADENBAU

STRASSBURGER

M STRASSE 4

79110 FREIBURG

H TELEFON
0761/8 33 32

C TELEFAX
0761/8 48 62

S info@schreinerei-eschmann.de

Studienplätze



Accentus Werbeagentur

Es gibt viele Orte, an denen man
ungestört lernen kann. Bei der Aus-
wahl Ihrer Bücher sind Sie bei uns
am richtigen Örtchen.

Walthari – beim Studium lassen wir
Sie nicht sitzen

w | a | l | t | h | a | r | i

Buchhandlung in der Universität

Bertoldstr. 28 · 79098 Freiburg · Tel. 0761/38777.0
Fax-Durchw. 0761/38777.2219 · www.bookworld.de

VERBAND DER FREUNDE DER UNIVERSITÄT FREIBURG IM BREISGAU E.V.

Hier berichten wir über Projekte und Forschungsarbeiten, die der Verband der Freunde gefördert hat. Den Bericht über die Tagung in San Francisco verfasste Franziska Thinnes-Elker.



„HUMAN BRAIN MAPPING“ IN SAN FRANCISCO

Franziska Thinnes-Elker Mitglied der iEEG-Arbeitsgruppe des Epilepsiezentrums der Uniklinik Freiburg. Die Arbeitsgruppe beschäftigt sich mit der Untersuchung von Hirnaktivität mittels invasiver Verfahren. Langfristiges Ziel ist die Entwicklung neuronaler Implantate, die gelähmten Patienten die Steuerung von Prothesen durch Gehirnaktivität ermöglicht.



Die iEEG-Arbeitsgruppe

ANKUNFT IN AMERIKA

Als ich am Flughafen in San Francisco aus dem Flieger stieg, ahnte ich noch nicht, welch wundersame Reise ich angetreten hatte. Amerikanische Flughäfen unterscheiden sich nicht im Geringsten von unseren. Enttäuscht von dieser Feststellung und nach 16 Flugstunden rechtschaffen müde, fuhr ich mit meinen Kollegen von der iEEG-Arbeitsgruppe Freiburg mit der U-Bahn zum Hotel. Als wir in der Powel Street ausstiegen und das Businessviertel San Franciscos betraten, hatten wir das Gefühl, in Amerika angekommen zu sein: Die Werbetafeln blinkten, gelbe Taxis hupten, und alles erinnerte an eine typisch



Das Wahrzeichen San Franciscos: die Golden Gate Bridge

amerikanische Großstadt, wie man sie schon hunderte Male im Fernsehen gesehen hat. Am 18. Juni dieses Jahres begann in San Francisco der „Congress of Human Brain Mapping“, der größte internationale Kongress dieser Art. Er wird jedes Jahr in einer anderen Stadt ausgerichtet. Wie der Name impliziert, geht es dabei hauptsächlich um die Erforschung von Gehirnaktivität mittels bildgebender Verfahren wie zum Beispiel funktionaler Magnetresonanztomografie. Im Mittelpunkt standen diesmal die Themen

Emotionsforschung, Sprache, Erinnerung und Lernen, Neuroanatomie, Physiologie, sensorische Systeme, motorische Systeme, Modelle und Analyse. Je unterschiedlicher das Angebot, desto bunter das Publikum. So wundert es kaum, dass Psychologen, Mediziner und Biologen ebenso wie Physiker oder Philosophen fachübergreifende Themen gemeinsam diskutieren.

ERSTER AUFTRITT IN DER INTERNATIONALEN FORSCHERWELT

Üblicherweise gliedern sich die Veranstaltungen wissenschaftlicher Kongresse in Vortragsreihen und „Poster Sessions“, und so war es auch hier. Um 8.00 Uhr morgens begann eine erste Vortragsreihe mit anschließender Diskussion. Danach starteten die „Poster Sessions“. Die Verfasser der Poster hatten eine Stunde Zeit, dem interessierten Publikum ihre Forschungsarbeit vorzustellen. Am sechsten und letzten Tag des Kongresses wurden ganztägige Workshops abgehalten, die den Teilnehmerinnen und Teilnehmern unterschiedlichste Methoden zur Analyse der erhobenen Daten auf praktische Weise näher bringen sollten. So wurden Tipps und Tricks verraten, wie tägliche Probleme der Datenanalyse vermieden werden können. Meine Rolle in dieser „Show der Eitelkeiten“ war es, mich mit meinem Poster in die Riege

der Forscher einzureihen – mein erster Auftritt in der internationalen Forscherwelt. Ich drapierte mein Poster mithilfe meiner Kollegen der iEEG-Arbeitsgruppe an der vorgesehenen Stelle und wartete auf „Kundschaft“. Thema war die Untersuchung von Gehirnaktivität, die bei der invasiven EEG-Diagnostik bei Patienten mit pharmakoresistenter – Epilepsie entsteht. Die einzige Möglichkeit zur Unterbindung weiterer epileptischer Anfälle besteht in der Entfernung des auslösenden Hirnareals. Um diesen Gehirnbereich zu identifizieren, werden den Patienten Elektroden implantiert und die Gehirnsignale gemessen. Hirnsignale sind wie andere Signale, zum Beispiel Geräusche, aus verschiedenen Frequenzbändern zusammengesetzt. Die Frequenzbänder enthalten die Informationen, die von einem Hirnareal zum anderen weitergeleitet werden. Dazu gehört zum Beispiel auch der bekannte Alpha-Rhythmus, der im EEG messbar ist, wenn eine Versuchsperson die Augen schließt. Obwohl die Funktion dieser Frequenzbänder noch nicht hinreichend geklärt werden konnte, ist ihre fundamentale Rolle als Informationsträger nicht von der Hand zu weisen. Ich untersuche die Interaktion auftretender Frequenzbänder mittels unterschiedlicher Signalverarbeitungsverfahren, um die verschlüsselte Information innerhalb des Gehirnsignals zu identifizieren. Mein Poster zu diesem Verfahren fand regen Anklang. Ich diskutierte sogar mit Forschern, die ich bereits in meiner Diplomarbeit zitiert hatte. Eine weitere Kooperation ist nicht ausgeschlossen.

Die Erfahrungen, die ich auf dieser Reise machen durfte, haben mich nicht nur wissenschaftlich, sondern auch privat enorm bereichert. Mein erster Ausflug in die internationale Welt der Forschung wird für mich ein unvergessliches Erlebnis bleiben.

DER VERBAND DER FREUNDE DER UNIVERSITÄT FREIBURG

ist ein gemeinnütziger Verein. Gegründet wurde er 1925 mit dem Ziel, Lehre und Forschung an der Universität Freiburg zu fördern. Heute geschieht dies hauptsächlich durch die finanzielle Unterstützung von Studierenden, z.B. bei Exkursionen und Forschungsvorhaben, oder durch die Vergabe von Examensstipendien und Preisen für hervorragende Leistungen. Daneben verwaltet der Verband mehrere unselbstständige Stiftungen.

VERLEIHUNG VON PREISEN

Im Rahmen der feierlichen Eröffnung des Akademischen Jahres konnte der Verband der Freunde der Universität Freiburg in diesem Jahr insgesamt sieben Preise für hervorragende Diplomarbeiten und Dissertationen verleihen. Die Preisträgerinnen und Preisträger wurden von den betroffenen Fakultäten vorgeschlagen und ausgewählt.



Die Preisträgerinnen und Preisträger: Vorne (von links): Dr. Karl V. Ullrich (1. Vorsitzender VfF), Dipl.-Math. Nena-Maria Röttgen, Dipl.-Phys. Mirjam Fehling, Dr. Bianca Heberer, Dr. Daniel Alexander Braun, Dr. Karina Pryt, Hanns-Georg Schell (Schatzmeister VfF). Hinten (von links): Gerhard Florschütz (Schatzmeister VfF i.R.), Marco Thomas Bosshard, Dipl.-Vw. Christoph Schleer, Dr. Buttgerit (Stifter)

INFO

Vorsitzender: Dr. Karl V. Ullrich
 Stellv. Vorsitzender:
 Prof. Dr. Hans Spada
 Weiteres Mitglied:
 Prof. Dr. Hans Burkhardt
 Schatzmeister: Hanns-Georg Schell
 Geschäftsstelle: Jutta Orth,
 Anja Rieg-Scheneck,
 Publikationen: Jutta Orth
 Haus „Zur Lieben Hand“
 Löwenstr. 16, D-79098 Freiburg
 Geschäftszeiten:
 Dienstag 9.00–12.00 Uhr
 Mittwoch 14.00–17.00 Uhr
 Donnerstag 9.00–12.00 Uhr
 Tel. 203-4406, Fax 203-4414
 E-Mail: freunde-der-uni@uni-freiburg.de
 Weitere Informationen:
 www.freunde.uni-freiburg.de
 Bankverbindung: Volksbank Freiburg,
 BLZ: 680 900 00, Kto.-Nr.: 125 34 000

FOLGENDE PREISE WURDEN VERLIEHEN:

Carl-Theodor-Kromer-Preis (1.500 Euro), gestiftet vom Verband der Freunde, an Dr. **Bianca Heberer** für ihre Dissertation zum Thema „Tracking the provenance - Assessing sedimentary pathways and upper plate dynamics at the Chilean continental margin (49°–47°S)“.



Der Vorsitzende des Verbandes der Freunde, Dr. Karl V. Ullrich, mit der Preisträgerin des Carl-Theodor-Kromer-Preises, Bianca Heberer. Foto: Buhl

Ferdinand-von-Lindemann-Preis (1.500 Euro), gestiftet von der Dr.-Gerhard-Fritz-Stiftung des Verbandes, an Dipl.-Math. **Nena-Maria Röttgen** für ihre Diplomarbeit zum Thema „Existenz von Minimax-Geodätischen“.

Gustav-Mie-Preis (1.500 Euro), gestiftet von der Dr.-Gerhard-Fritz-Stiftung des Verbandes, an Dipl.-Phys. **Mirjam Fehling** für ihre Diplomarbeit „Studie zur Nachweisbarkeit von Supersymmetrie in Endzuständen mit b-Jets am ATLAS-Detektor“.

Hans-Spemmann-Preis (1.500 Euro), gestiftet von der Dr.-Gerhard-Fritz-Stiftung des Verbandes, an Dr. **Daniel Alexander Braun** für seine Dissertation zu dem Thema „Strukturelles Sensorimotorisches Lernen“.

Hans-und-Susanne-Schneider-Preis (je 1.000 Euro), gestiftet von der Hans-und-Susanne-Schneider-Stiftung, an **Marco Thomas Bosshard** für seine Dissertation zum Thema „Die Reterritorialisierung des Menschlichen. Die indigenen Kulturen Amerikas im Spiegel der literarischen Avantgarden: Prolegomena zu einer Theorie der amerikanischen Avantgarden“ und an **Oliver Steven Ehmer** für seine Dissertation zum Thema „Imagination und Animation. Die Herstellung mentaler Räume durch animierte Rede“.

Monika-Glettler-Preis (1.500 Euro), gestiftet von der Monika-Glettler-Stiftung, an Dr. **Karina Pryt** für ihre Dissertation zum The-



Die Stifterin Prof. Dr. Monika Glettler mit der Preisträgerin des Monika-Glettler-Preises, Dr. Karina Pryt. Foto: Buhl

ma „Die befohlene Freundschaft. Deutsch-polnischer Kulturaustausch 1934–1939“.

Ralf-Bodo-Schmidt-Preis (2.500 Euro), gestiftet von der Dr.-Buttgerit-Stiftung, an Dipl.-Vw. **Christoph Schleer** für seine Diplomarbeit zum Thema „Wahrgenommene Unerhörtheit unethischer Marketingmaßnahmen: Determination und Konsequenzen“.



Der Stifter Dr. Jürgen Buttgerit mit dem Preisträger des Ralf-Bodo-Schmidt-Preises, Dipl.-Vw. Christoph Schleer. Foto: Buhl

WISSENSCHAFTLICHE GESELLSCHAFT FREIBURG IM BREISGAU

FESTSITZUNG DER
WISSENSCHAFTLICHEN GESELLSCHAFT

Zur Zukunft von Informatik und Universität



Was ist „Information“? fragte Prof. Dr. Hans Burkhardt, Inhaber des Lehrstuhls für Mustererkennung und Bildverarbeitung am Institut für Informatik der Uni Freiburg die Besucher der Wissenschaftlichen Gesellschaft. In seiner Festrede beantwortete er die Frage aus Sicht des Informatikers. Die Suche nach Informationen wird immer komplexer, diese Erfahrung machen wir täglich. Prof. Burkhardt erklärte warum: Das digitale Universum vergrößert sich um den Faktor zehn alle fünf Jahre. Für ihn befinden wir uns technisch im spannenden Übergang von der syntaktischen (formalen) zur semantischen (inhaltlichen) Informationssuche. Auf gedruckte Dokumente jeder Art entfallen allerdings nur 0.0003 Prozent im Datenpool des digital gespeicherten Universums.



Prof. Eberhard Schäfer, Rektor Hans-Jochen Schiewer, Prof. Hans Burkhardt

Damit wandte er sich auch an den Rektor Prof. Dr. Hans-Jochen Schiewer, der in seinem Grußwort kurz auf den laufenden Bildungstreik einging. Jetzt müsse der formalen auch die inhaltliche Ausgestaltung der neuen Studiengänge folgen, erklärte der Rektor. Er plädierte dafür, optimistisch an die Sache heranzugehen, denn über 60 Prozent aller Studierenden in den Bachelor-Studiengängen erreichten den Abschluss.

Den Enthusiasmus des Informatikers, dieses so genannte Weltwissen mit semantischer Suche erobern zu können, wollten einige skeptische Kollegen allerdings nicht ganz teilen. „Wir sind nicht so präzise wie der Mensch, aber sehr sehr viel schneller“, erklärte Prof. Burkhardt und räumte ein, dass die Informatik von den assoziativen Fähigkeiten des Menschen weit entfernt, in der Kombinatorik aber deutlich stärker sei. „Wir sind auf gutem Wege“, lautete die Quintessenz seines Vortrags.

Nachdem Prof. Eberhard Schäfer, Vorsitzender der Wissenschaftlichen Gesellschaft, seinen Kollegen aus dem Vorstand des Exzellenzclusters „bioss“ (Zentrum für biologische Signalstudien) begrüßt und vorgestellt hatte, betonte er, exzellente Lehre setze exzellente Forschung voraus.

Doch auch die andere Stoßrichtung des Bildungstreiks müsse man ernst nehmen. Der vertikale Differenzierungsprozess im Rahmen der Exzellenzinitiative sei nicht konsensuell festgelegt worden. In einem Prozess, in dem es unter den Universitäten „Gewinner“ und „Verlierer“ gebe, könnten die Verlierer nachhaltig geschädigt werden. Freiburg wiederum habe sich eine mächtige Verantwortung aufgebürdet. 20 Millionen Euro müsse die Universität aufbringen, um nach 2017, dem Ende der zweiten Runde der Exzellenzinitiative, die Nachhaltigkeit der geschaffenen Stellen zu garantieren. Nach 2017 seien Konsequenzen für eine neue vertikale Definition des Hochschulsystems überfällig. Es könne nicht alle fünf Jahre ein Wettbewerb stattfinden, das führe direkt in den institutionellen Burnout.

FÖRDERUNGEN DER WISSENSCHAFTLICHEN GESELLSCHAFT: LINGUISTEN BEI DER ARBEIT IN GHANA

Agnes Schneider promoviert im Fach Linguistik am Englischen Seminar bei Prof. Bernd Kortmann mit dem Projekt „Morphosyntactic Variation in the New Englishes: Tense and Aspect in Spoken Varieties in Africa and the Caribbean“. Recherchen vor Ort in einer der ehemaligen Kolonien Großbritanniens boten sich bei diesem Thema an. Ihre Wahl fiel auf Ghana, da das ghanaische Englisch noch wenig erforscht ist. Die Freiburger Doktorandin hatte das Glück, sich der Exkursion einer Gruppe von 14 Studierenden aus Gießen anschließen zu können, die im Projekt „Educated Ghanaian English“ mit der University of Ghana zusammen arbeiten. Als Gäste der Hauptstadtuniversität wurden sie am ersten Morgen vom Rektor begrüßt und wohnten in Accra auf dem Campus. Dank der finanziellen Unterstützung durch die Wissenschaftliche Gesellschaft konnte die junge Anglistin an dem Forschungsaufenthalt teilnehmen.

VARIETÄTEN DES ENGLISCHEN IN AFRIKA UND DER KARIBIK

In ihrer Dissertation befasst sich Agnes Schneider anhand von bisher wenig untersuchten englischen Sprachvarietäten mit der Entwicklung postkolonialer Standards des Englischen – einem Forschungsschwerpunkt der Freiburger Linguistik. Sie untersucht Bedeutung und Gebrauch grammatischer Zeiten in den „New Englishes“. Bei den New Englishes handelt es sich um lokale Sprachvarietäten, die entstanden sind, nachdem Englisch offiziell als Zweitsprache in zahlreichen von Großbritannien kolonialisierten Ländern der Welt institutionalisiert wurde. In ihrer Arbeit analysiert die Autorin New Englishes aus verschiedenen Weltregionen: Ostafrika/Kenia, Westafrika/Ghana und Karibik/Jamaika.

FELDFORSCHUNG IN ACCRA

Die Exkursion nach Ghana hatte zwei Ziele: In einer Feldforschungsphase wurden in enger Zusammenarbeit mit Studierenden der University of Ghana Sprachdaten gesammelt, im landeskundlichen Teil verschiedene Orte und Veranstaltungen besucht. Mit Hilfe von Partnerstudierenden aus Ghana konnten soziolinguistische Interviews und auch privatere, spontanere Gespräche aufgenommen werden. Die Interviews fanden zum großen Teil bei den Sprechern zuhause statt. Die Kriterien für die Aufnahmen und die Auswahl der Sprecher ergaben sich aus dem Projekt „Educated Ghanaian English“. Im Idealfall sollten die Sprecher die Secondary School besucht, Englisch in Ghana gelernt und möglichst wenig im Ausland gelebt haben. Letzteres ganz konsequent durchzuhalten erwies sich auch in Ghana als schwierig, da die gebildete Elite sehr mobil ist, viel reist und zum Teil im Ausland lebt.

Die Struktur der Interviews sah wie folgt aus: Ein so genanntes Mission Statement leitete die Unterhaltung ein. Es wird traditionell in der ghanaischen Kultur erwartet, wenn ein Fremder oder Gast zum ersten Mal erscheint. Nachdem die Interviewpartner über den Zweck der Aufnahme aufgeklärt waren und eine schriftliche Einverständniserklärung unterschrieben hatten, füllten sie einen soziobiographischen Fragebogen zu Geburtsort, Muttersprache, weiteren Spra-



Sprachen, Sprachen. Neun offizielle Unterrichtssprachen, 46 bis 100 eigenständige Sprachen, Englisch als amtliche Landessprache: Nicht selten sprechen Ghanaer drei bis fünf Sprachen fließend.

chen, Beruf, Schulbildung, Wohnort und anderem aus. Es folgten 30 bis 40 Minuten freie Rede anhand einer Themenliste mit Fragen zu Politik, ghanaischen Traditionen, Familie, Ehe, Schule, Mode, Medizin. Dann lasen die Sprecher einen Text sowie eine Wortliste vor. Schließlich bekamen sie eine Liste mit Worten aus weniger bekannten ghanaischen Sprachen, die übersetzt werden sollten. Die Interviews wurden ergänzt durch Aufnahmen von Vorlesungen, Schulstunden, Radio- und Fernsehsendungen. Für die geschriebene Komponente des Korpus stellten die ghanaischen Partner private und förmliche Briefe, E-Mails aus der Outbox sowie unkorrigierte Klausuren, Hausarbeiten und Abschlussarbeiten zur Verfügung.

Einfache Sätze auf Pidgin-Englisch:

Dis be Ghana. (This is Ghana.)

Ah de go for Accra inside. (I will go to Accra.)

De tin wey we de chop now die you no go fit.

(You will not be able to eat what we eat now.)

Am Institut für Linguistik besuchten die Projektteilnehmer Strukturkurse in zwei ghanaischen Sprachen: in Akan, eine der am häufigsten gesprochenen Sprachen Ghanas und die Verkehrssprache im Süden und in Ewe. Das half ihnen, einen eventuellen Einfluss dieser Sprachen auf die Struktur des Englischen zu beurteilen.

Zu den Höhepunkten der Exkursion gehörten in Accra die Besuche einiger Märkte und Messen sowie Studentenveranstaltungen, Gottesdienste und Feste. Für den landeskundlichen Teil der Exkursion fuhr die Gruppe von Accra Richtung Cape Coast, dort reihen sich an der ehemaligen Goldküste Ghanas Sklavenforts aneinander. Eines davon ist das 40 Kilometer von Accra entfernte Fort Amsterdam,

1631 als erstes Fort von den Engländern an der Goldküste gebaut, ein anderes Elmina Castle, das älteste europäische Gebäude überhaupt in Afrika. In der Forschung ist ungeklärt, in welchem Umfang die afrikanischen Sklavenforts die Entstehung der karibischen Kreolsprachen beeinflussten. Der Großteil der Sklaven vom Fort Amsterdam wurde in die Plantagen-Kolonien in der Karibik verschifft. Dort trifft man oft den Familiennamen Kormantse, der zurückgeht auf das nahe dem Fort gelegene gleichnamige Dorf.

EIN LANGER WEG: VON DER TONAUFNAHME ZUR SCHRIFTFORM

Wieder in Deutschland begann die eigentliche linguistische Arbeit für die Exkursionsteilnehmer. Es dauert sehr lange, bis die aufgenommenen Sprachdaten transkribiert und überprüft sind. Um einen etwa halbstündigen gesprochenen Text zu transkribieren, also zu verschriftlichen, brauchen geübte Linguisten zehn bis fünfzehn Stunden. Diesem ersten Schritt folgt die linguistische Modellierung der Information, sie beinhaltet eine Beschreibung der Daten oder des Verfahrens, mit dem die Daten am Rechner bearbeitet werden. Dann erst beginnt die Analyse und Auswertung. Für ihre Dissertation will Agnes Schneider nun sowohl die Ergebnisse der Datenanalyse aus dem Ghanaian English mit denen anderer Varietäten in Afrika und der Karibik vergleichen als auch verschiedene Textsorten innerhalb der Varietäten untersuchen. So kann sie gemeinsame Tendenzen der „New Englishes“ im Bereich der Verbalphrase erkennen und andererseits Eigenheiten bestimmter Varietäten genauer bestimmen.

DIE WISSENSCHAFTLICHE GESELLSCHAFT

FREIBURG IM BREISGAU

ist eine Körperschaft des öffentlichen Rechts. Sie wurde 1911 gegründet mit der Aufgabe, die wissenschaftliche Forschung jeder Art an der Albert-Ludwigs-Universität Freiburg zu fördern. Zurzeit stehen pro Jahr rund 180.000 Euro an Fördermitteln zur Verfügung.

Vorsitzender: Prof. Dr. Eberhard Schäfer
Tel. 0761 203-2683, Fax 0761 203-2629
Eberhard.Schaefer@biologie.uni-freiburg.de
Stellv. Vorsitzender: Dr. Michael Heim

Publikationen: Christiane Gieseck-Anz
Geschäftsstelle: Dubravka Fleck,
Hermann-Herder-Str. 9, 79104 Freiburg
Zeiten: Mo-Do 8.30-12.30 Uhr
Tel. 0761 203-5190, Fax 0761 203-8720
wissges@uni-freiburg.de
Infos und Förderrichtlinien unter
www.wissges.uni-freiburg.de

Endlich Platz zum Studieren.

Gute Projekte und
mehr Infos unter:
07 61.45 40-135
www.unmuessig.de

UNMÜSSIG

Mini-Büro zum Mini-Preis.

Ab 20 qm bis 210 qm, Teeküche,
Toiletten, Internetanschluss,
zentral am Bahnhof, also in
Uni-Nähe.